

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1937**

12.1.1937

# Innsbrucker Nachrichten

Mit dem Abendblatt „Neueste Zeitung“

und der illust. Monatschrift „Vergland“

Für nicht verlangte Einwendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei, Erlersstraße 5. Verantwortl. Schriftleiter: Dr. Josef Seidl, Erlersstraße 5. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hubert Rüd, Erlersstraße 5. Sämtliche in Innsbruck.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 750

Bezugspreise: Am Platze in den Abbestellen monatlich S 4.70. Mit Zustellung durch Trägerin oder Post monatlich S 5.10, vierteljährlich S 14.50. Einzelnummer 25 g. Sonntagnummer 30 g. Deutsches Reich monatlich S 6.50. Italien monatlich Lire 15.—, Einzelnummer: Lire —.80, Sonntagnummer Lire 1.—. In das übrige Ausland monatlich S 7.50. — Die Lieferung erfolgt bis zur schriftlichen Abbestellung.

Fernruf: Verwaltung Nr. 751

Geschäftsstelle in Wien: Wien, L. Diberstraße 17. Fernruf R 20-0-41. Die Bezugsgebühr ist im vorhin zu erklären. Durch Streiks oder durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zustellung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. Entgeltliche Ankündigungen im Textteil sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Bei gleichzeitigem Monatsbezug der „Neuesten Zeitung“ erhöhen sich die Bezugspreise in Innsbruck zum Abholen um nur S 1.10, also auf S 5.80 pro Monat, mit Zustellung durch Trägerin oder Post um nur S 1.40, also auf S 6.50 pro Monat.

Postsparkassenkonto: 52.677. — Auswärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigen-Gesellschaft A. G., Wien, L. Wollzeile 16 — Schulerstraße 11, Fernruf R 29-5-50.

Nummer 8

Dienstag, den 12. Jänner 1937

84. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 11. Hyginus, Mathilde. Dienstag, 12. Erucius. Mittwoch, 13. Hilarius. Donnerstag, 14. Felix, Freitag, 15. Maurus. Samstag, 16. Marcellus. Sonntag, 17. Anton Einsiedler.

## Wunschversammlungen der V. F.

Wien, 11. Jänner. (A. N.)

Im Auftrag des Frontführers und Bundeskanzlers werden in den nächsten Monaten im ganzen Bundesgebiet Wunschversammlungen der Vaterländischen Front durchgeführt, die den Zweck haben, engen Kontakt zwischen Staats- und Frontführung einerseits sowie der Bevölkerung andererseits herzustellen, und auch dazu dienen sollen, der vaterländischen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, an der politischen Willensbildung auf breiter Grundlage teilzunehmen. Die vaterländische Bevölkerung wird so Gelegenheit haben, im Rahmen der Vaterländischen Front an der innenpolitischen Gestaltung teilzunehmen, zumal allen Vaterländische-Front-Mitgliedern volle Redefreiheit zusteht.

### Der ungarische Ministerpräsident beim Bundeskanzler.

Wien, 11. Jänner. (A. N.) Der königlich ungarische Ministerpräsident Daranyi hat anlässlich der Beendigung seines kurzen in Oesterreich verbrachten Weihnachtsurlaubes auf der Durchreise nach Budapest Bundeskanzler Dr. Schuschnigg einen privaten Besuch abgestattet.

### Urlaubsreise Görings nach Italien.

dnb. Berlin, 11. Jänner. Ministerpräsident Generaloberst Göring wird sich in Begleitung seiner Frau dieser Tage zu einem kürzeren Erholungsurlaub nach Italien begeben.

### Oesterreichisch-deutsche Fahrplanbesprechung.

h. Wien, 12. Jänner. Vom 12. bis 16. d. M. findet in Berlin eine Fahrplanbesprechung statt, auf der der Sommerfahrplan 1937 für die deutschen Anschlussbahnhöfe Passau, Simbach, Salzburg, Ruffstein und Regen abgeklärt und gleichzeitig der gesamte Fahrplan der Mittewaldbahn erstellt werden wird. Die Besprechungen, die unter dem Vorsitz der Oberbetriebsleitung Würzburg, Direktor Böcker, stattfinden werden, sind von den Reichsbahndirektionen München, Augsburg, Regensburg und den österreichischen Bundesbahnen befristet.

### Neuregelung des österreichisch-tschechoslowakischen Luftverkehrs.

Wien, 12. Jänner. (A. N.) Vom 7. bis 9. Jänner fanden im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Prag Verhandlungen einer aus dem Vorstand des Luftamtes im österreichischen Bundesministerium für Handel und Verkehr, Ministerialrat Dr. Jansa, und Ministerialrat Catharin dieses Amtes bestehenden Abordnung mit einer unter Leitung des Sektionschefs Ing. Syrovatka stehenden tschechoslowakischen Delegation statt, die einerseits die Führung der regelmäßigen Fluglinien über das Gebiet beider Länder und andererseits die Neuverteilung der für den Ueberflug der gemeinsamen Grenze bestimmten Grenzüberflugswege betrafen. Bei diesen in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen, deren Ergebnis nunmehr noch der Bestätigung seitens der beiderseitigen Ressortminister bedarf, wurden Lösungen gefunden, die den österreichischen Verkehrsinteressen vollkommen Rechnung tragen.

### Ein neuer Standgerichtsfall in Oberösterreich.

h. Linz, 12. Jänner. Wie berichtet, ergriff anlässlich eines Ortsaugenscheines bei Laiskirchen im Innviertel der Gattenmörder Anton Einböck, der seine Frau mit Benzin übergossen und angezündet hatte, die Flucht. Einböck konnte bereits wieder festgenommen werden. Er legte ein volles Geständnis ab. Gegen ihn wurde die Anzeige an das Standgericht erstattet.

## Entspannung im Streit um Spanisch-Marokko.

Beruhigung in Paris.

Paris, 11. Jänner. (A. N.)

Auf Grund der Versicherungen, die Reichkanzler Hitler dem französischen Botschafter in Berlin gegeben hat und nach denen Deutschland nicht daran denkt, die Gebietshoheit Spaniens oder Spanisch-Marokkos zu verletzen, und auf Grund der Erklärungen, die der hohe Kommissär der spanischen Marokkzone, Oberst Weigbender, in seiner Unterredung mit dem französischen Konsul in Tetuan abgegeben hat, ist in Pariser politischen Kreisen eine sühbare Entspannung zu verzeichnen. Es wird zwar erklärt, daß Frankreich forsicheren werde, mit schärfster Wachsamkeit die Entwicklung der Lage in Marokko zu beobachten und es gegen jede Sendung ausländischer Truppen sofort einschreiten werde, aber man hat doch den Eindruck, daß der Zwischenfall, der in den letzten Tagen eine starke Nervosität erzeugte, als beigelegt zu betrachten ist.

### Eine spanische Erklärung.

dnb. Paris, 11. Jänner. Das französische Außenministerium gibt bekannt: „Entsprechend den Weisungen des französischen Generalresidenten in Marokko hatte der französische Konsul in Tetuan, Serres, am 9. d. M. eine Unterredung mit Oberst Weigbender, der das Amt des Oberkommissärs in der spanischen Marokkzone ausübt. Der Vertreter Frankreichs in Tetuan erinnerte ihn an die förmlichen Bestimmungen der französisch-spanischen Abkommen von 1904 und 1912 und lenkte die Aufmerksamkeit des Obersten Weigbender auf die Gerüchte, die in Melilla die Ankunft und in Ceuta die demnächste Landung ausländischer Kontingente im Dienste des Generals Franco ankündigten.“

Oberst Weigbender erwiderte, daß in Marokko keine geschlossene Truppeneinheit und kein Kontingent Fremdenlegion stationiert ist oder erwartet wird.“

Die amtliche französische Verlautbarung ist insofern bemerkenswert, als damit die Pariser Meldungen ebenfalls als groß angelegtes Betrugsmanöver entlarvt wurden.

### Englischer Bericht über die Lage in Spanisch-Marokko.

dnb. London, 11. Jänner. In London liegen nunmehr Berichte über die Vorgänge in Spanisch-Marokko vor, die zu der bekannten Aufregung in der französischen Presse geführt haben. Nach diesen englischen Berichten bestätigt es sich nicht, daß sich deutsche Truppen in Spanisch-Marokko befinden oder daß deutsche Truppen gelandet worden sind. Auch über die Anwesenheit angeblicher deutscher Freiwilliger, so wird in London erklärt, ist nichts bekannt geworden.

Hingegen habe sich eine gewisse deutsche Betätigung in Marokko bestätigt, die sich auf die Beschäftigung von Bergwerksingenieuren und ähnliches erstreckt. Es sei ja bekannt, daß Franco eine Reihe von deutschen Beratern habe. Im übrigen wird in London darauf verwiesen, daß die berüchtete deutsche Betätigung keine Vertragsverletzung darstelle. Auch die Gerüchte über die Anlage von Befestigungsanlagen außerhalb Ceutas hätten sich nicht bestätigt. Ceuta selbst sei vertraglich festung. Es lägen hier nur gewisse vertragliche Beschränkungen für einen Einbau schwerer Geschütze über ein bestimmtes Kaliber vor. Es sei richtig, daß in Ceuta selbst gewisse Befestigungsanlagen vorgenommen werden, die aber nach englischer Auffassung nicht gegen die vertraglichen Begrenzungen verstoßen.

### Französische Flotten-Manöver vor Spanisch-Marokko.

Paris, 11. Jänner. (A. N.) „Paris Soir“ veröffentlicht folgende Depesche aus Tanger: Sonntag nachmittags führten mehrere Einheiten der französischen Marine an der atlantischen Küste von Spanisch-Marokko zwischen Arzila und Larache Manöver durch. Gleichzeitig überflog ein britisches Wasserflugzeug der Basis Gibraltar diesen Teil der Küste, während mehrere Einheiten der englischen Marine in

der Meerenge auf der Höhe von Ceuta kreuzten. Samstag und Sonntag hatte man die Anwesenheit von zehn deutschen Unterseebooten in Ceuta bemerkt.

### Die Räumung Madrids.

Madrid, 11. Jänner. (A. N.) Der Präsident des Ausschusses für die Räumung Madrids erklärte dem Sonderberichterstatter der Agence Havas: Unser Ziel ist ein zweifaches: erstens, den größten Teil der Nichtkämpfer den Greueln des Krieges zu entziehen, zweitens, es den Verteidigern der Stadt zu ermöglichen, mit mehr Freiheit an den bedrohten und von einer bedeutenden Bevölkerung besetzten Punkten zu handeln. Madrid zählt ungefähr eineinhalb Millionen Einwohner, wenn man das Eintreffen der Flüchtlinge aus den Provinzen berücksichtigt. Die Regierungstruppen können täglich acht bis zehntausend Personen entfernen. Zurückbleiben werden einzig und allein die 20- bis 45jährigen. Die Ausländer werden ebenfalls abreisen müssen.

### Hilferuf „an die Bolschewisten in der Welt“.

dnb. Salamanca, 11. Jänner. Ueber den kommunistischen Rundfunksender in Madrid richtete ein Mitglied des sogenannten Einwohnerausschusses (der Ischeta für Bewachung und Beseitigung mißliebiger Personen) einen verzweifelten Hilferuf „an die Bolschewisten der Welt“. Er forderte diejenigen, die nicht selbst aktiv an den Kämpfen teilnehmen könnten, auf, ihre Gefinnungsgenossen „wenigstens durch materielle Opfer zu unterstützen“. Geld- und Sachspenden nehme die rote spanische „Botschaft“ in Paris entgegen. (1)

### Die Bolschewisten rufen nach „wehrfähigen“ Frauen!

dnb. Salamanca, 11. Jänner. Bezeichnend für die Lage und die Verfassung der Bolschewisten in Madrid ist ein Aufruf des Leiters des sogenannten bolschewistischen Verteidigungsausschusses. Darin werden alle „wehrfähigen“ Frauen (1) zur Teilnahme an den Kämpfen aufgefordert. In dem Aufruf wird ferner erklärt, daß die Angehörigen der roten Milizen „dafür verantwortlich gemacht werden, wenn diese zurückweichen“.

### Belgien nicht zufrieden.

Brüssel, 11. Jänner. (A. N.) Die belgische Regierung hat die Antwort der Valencia-Regierung auf die letzte Note über die Ermordung des Barons von Borchgrave erhalten. Die Antwort soll Belgien keine genügende Genugtuung geben, das von neuem diplomatische Schritte unternehmen wird, um die geforderten Sühnemaßnahmen durchzusetzen. Der Ministerrat hat die Angelegenheit am Montag beraten.

### Neue blutige Zusammenstöße im syrischen Sandstschak.

dnb. Paris, 11. Jänner. Der dreiköpfige Ausschuss, der vom Völkerbundsrat nach der Vertagung des türkisch-französischen Streitfalles in Genf beauftragt wurde, die Lage im Gebiet von Alexandrette an Ort und Stelle zu prüfen, war am Sonntag Zeuge und Gegenstand heftiger Kundgebungen der türkisch gefinnigen Bevölkerung in der Stadt Rihanie, die 50 Kilometer von Antiochien entfernt ist. Vor dem Rathaus, in dem der Völkerbundsausschuss abgestiegen war, hatten sich eine Gruppe Araber und Türken eingefunden, um den Ausschuss zu begrüßen und ihm ihre sehr entgegengesetzten Wünsche vorzutragen. Es dauerte nicht lange, bis die beiden Gruppen handgemein wurden. Es entspann sich eine allgemeine Schlägerei.

Die Ausschussmitglieder versuchten, vom Balkon des Rathauses aus die Streitenden zu beschwichtigen, fanden aber kein Gehör. Im Gegenteil, der Kampf wurde immer heftiger. Hatte man zunächst nur mit Stöcken und Messern gekämpft, griff man bald zu Revolvern und Gewehren. Schließlich mußte eine Schwadron Kavallerie eingesetzt werden, um die Ordnung wieder herzustellen. Etwa 15 Personen sind verletzt worden, eine davon tödlich.

## Eine Devisenschieberbande in Preßburg gefaßt.

Mehr als vier Millionen Tschechenkronen verschoben.

dnb. Preßburg, 11. Jänner.

Eine Devisen- und Valutenschieberbande, die mit Gangstermethoden Wertpapiere und Gelder in das Ausland schmuggelte, konnte jetzt von der Preßburger Polizei gefaßt werden. Mehr als vier Millionen Tschechenkronen sind nach den bisherigen Feststellungen von der Bande verschoben worden.

Unter den Mitgliedern des Schieberkonfessions, die bis jetzt verhaftet wurden, befindet sich auch der pensionierte Direktor der Preßburger deutschen Handelshochschule, Josef Maria Seewarth. Er ist aber nur d. s. Mitglied einer Kette von Verbrechern, die sich durch fast alle Staaten Europas zieht.

Die Zentrale der Schmugglerbande war Wien, wo im Jahre 1932 eine eigene Handelsbank für Devisenschieber gegründet wurde. Leiter der Devisenabteilung dieses

betrügerischen Unternehmens war ein gewisser Koerner. Durch seine Verbindungen mit Paris, London und Newyork und durch den von ihm organisierten Schmuggel von Wertpapieren konnte Koerner tatsächlich eine Zeitlang den Kurs gewisser Werte an den internationalen Börsen beeinflussen, darunter auch den der Prager Effektenbörse. Seewarth war der Leiter einer Fikturabteilung jener Bank.

Im Ausland wurden von der Schmugglerbande tschechische Wertpapiere ohne Abstempelung gekauft, die Seewarth in eigens dazu hergestellten Kraftwagen mit eingebauten verborgenen Stahlsäfen über die Grenze nach Preßburg schmuggelte und dort verkaufte. Auch Kofain wurde auf demselben Wege über die Grenze geschmuggelt. Die Korrespondenz der Verbrecher erfolgte mit einem chiffrierten Schlüssel. Falsche Pässe standen in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

## Vor der Errichtung eines Sowjetstaates in Südfrankreich.

dnb. Paris, 11. Jänner.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Perpignan ist die Staatsgewalt den Händen der Behörden entglitten und auf die örtlichen kommunistischen Gewalttäter übergegangen. Eine Regierungskontrolle wird nicht mehr ausgeübt. Ähnliche Verhältnisse bahnen sich in ganz Südfrankreich an. Dank dieses Sowjetismus sind die Lieferungen an die spanischen Roten ständig im Wachsen begriffen und auch die Zahl der Freiwilligen, die ins rote Spanien reisen, nimmt täglich zu. Von französischer Seite wird keine Grenzkontrolle nach Spanien mehr ausgeübt. Sie liegt rastlos in den Händen der roten spanischen Grenzbehörden, die dafür sorgen, daß die französische Grenze für alle Arten französischer Lieferungen nach Spanien offensteht.

In französischen Rechtsstreifen herrscht lebhafteste Beunruhigung über diese Entwicklung, auf die seit Monaten fortgesetzt in der Presse hingewiesen wurde und für die die Rechtspresse umfangreiches, unwiderlegbares Beweismaterial ständig geliefert hat. Die in der Bildung begriffene südfranzösische kommunistische Republik mit dem Zentrum Perpignan wird als eine sehr ernsthafte Bedrohung angesehen. Diese Bewegung kann, wenn sie sich weiter ausbreitet und Nachahmung in anderen Teilen Frankreichs findet, von den schlimmsten Folgen für den Bestand der französischen Republik sein.

### Eine Mahnung französischer Frontkämpfer.

Paris, 11. Jänner. (A. R.) Der nationale Ausschuss der Landesvereinigung früherer Frontkämpfer ist zu einer Tagung zusammengetreten, um die spanischen Angelegenheiten zu beraten. Nachdem der Ausschuss sich zu strengsten Maßnahmen für die Verhinderung einer Ausdehnung des Konfliktes bekannt hat, nahm er einen Antrag an, in dem die Franzosen aufgefordert werden, sich von den Leidenschaften freizumachen, die nur ein Spiel ausländischer Einflüsse zum Nachteil der Lebensinteressen Frankreichs nach sich zögen.

### Der französische Gesetzentwurf gegen die Freiwilligenwerbung.

Paris, 12. Jänner. (A. R.)

Kammer und Senat beenden am Dienstag ihre Neujahrsferien. Eine der ersten Vorlagen, mit der sich die beiden Häuser des Parlaments zu beschäftigen haben, dürfte der Gesetzentwurf sein, der den Freiwilligen zuzug aus Frankreich nach Spanien unterbietet. Bekanntlich hat der rechtsstehende Abgeordnete Desbous bereits einen solchen Gesetzentwurf als Initiativantrag eingebracht und dafür die Unterschrift von 220 Mitgliedern der Opposition gefunden. Der Antrag Desbous enthält drei Artikel, die, wie folgt, lauten:

1. Von der Kundmachung dieses Gesetzes an ist jeder Versuch zur Anwerbung eines französischen Staatsbürgers zum Zwecke seiner Angliederung an irgend eine der spanischen Armeen und jede Propaganda zwecks Herbeiführung einer Anwerbung verboten.

2. Alle Personen, die vom Inkrafttreten dieses Gesetzes an das französische Gebiet verlassen, um an den Feindseligkeiten in Spanien teilzunehmen, verlieren ihre Eigenschaft als Franzosen. Die französischen Staatsbürger, die das französische Gebiet schon vor der Kundmachung dieses gegenwärtigen Gesetzes verlassen haben, um an den Feindseligkeiten in Spanien teilzunehmen, müssen innerhalb einer Frist von einem Monat nach Frankreich zurückkehren und eine Erklärung auf der Präsektur ihres Wohnsitzes unterschreiben.

3. Alle Personen, die die Rekrutierung oder Anwerbung französischer Staatsbürger zur Teilnahme am Bürgerkrieg in Spanien herbeiführt oder begünstigt haben, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und außerdem mit einer Geldstrafe bis 10.000 Franken, eventuell mit dem Verlust ihrer bürgerlichen Rechte, bestraft.

### Die Freiwilligenwerbungen in England gehen weiter.

dnb. London, 12. Jänner. Ein Mitglied der Nationalen Exekutive der Unabhängigen Arbeiterpartei erklärte einem Pressevertreter, daß die erste Gruppe von Freiwilligen voraussichtlich jetzt schon in Frankreich sei. Er gab unmißverständlich den Hinweis aus, daß die „Freiwilligen“ den spanischen Boden noch erreichen, ehe Frankreich ähnliche Bestimmungen erläßt wie England.

Besonders ausführlich ist die ausdrückliche Erklärung dieses Unabhängigen Arbeiterpartei, daß die englischen Linksradianten weitere Kräfte nach Spanien schicken wollen. Auch der Führer der Londoner Kommunistenpartei gab die gleiche Erklärung ab, die deutlich genug zeigt, wie wenig die englischen Kommunisten sich an das Verbot der englischen Regierung halten wollen.

### Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps in Berlin.

dnb. Berlin, 12. Jänner.

Wie bereits im Vorjahr fanden mit Rücksicht auf die Felergrube des Weihnachts- und Neujahrsempfanges im „Hause des Reichspräsidenten“ erst jetzt statt.

Der Botschafter Frankreichs, Francois-Poncet, verlas an Stelle des erkrankten Doyen des diplomatischen Korps, des Apostolischen Nuntius, als der rangälteste Missionsschef die Glückwunschanrede, nachdem er die Wünsche für baldige Genesung des Apostolischen Nuntius namens der Diplomaten ausgesprochen hatte. „Zu Beginn eines Jahres, das so beladen ist mit Beunruhigung und Sorgen,“ so heißt es in der Glückwunschanrede, „ist es tröstlich, daß wir uns freundschaftlich versammeln, der Hoffnung in unseren Herzen Raum geben und dem dringenden Wunsch Ausdruck verleihen können, gemeinsam an einer besseren Zukunft für die Völker zu arbeiten. Möge im neuen Jahre zwischen allen Nationen wirklich Friede herrschen. Möge Deutschland,“ so heißt es weiter, „in diesem neuen Jahre dank seiner Anstrengungen auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet seinem Volke einen immer größeren Wohlstand sichern und in immer stärkerer Maße zum fest gegründeten und allgemeinen Frieden Europas beitragen, der der eigentliche Zweck unserer Mission ist.“ Zum Schlusse werden dem Führer und Reichskanzler für sein persönliches Glück die aufrichtigsten und wärmsten Wünsche der Staatsoberhäupter und ihrer Vertreter ausgesprochen.

Der deutsche Reichskanzler nahm mit aufrichtigem Dank die Glückwünsche entgegen, bedauerte die ernliche Erkrankung des Apostolischen Nuntius und schloß sich den Wünschen der Missionsschefs für baldige Genesung an. In tiefer Dankbarkeit gegen die Vorkehrung konnte Deutschland mit Beiriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken, in dem es gelang, im inneren harten Daseinskampf des Volkes große Erfolge zu erzielen und Deutschlands Stellung in der Welt jene Rechte zu sichern, die allen großen Nationen zukommen.

„Am meisten aber,“ so fuhr der Führer fort, „empfinden wir Genugtuung darüber, daß es uns gelungen ist, die so viele Völker hart bedrückende Arbeitslosigkeit weiter zu mildern und damit zahlreiche Volksgenossen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch seelisch wieder aus dem Tiefstand der Bedrückung, ja Verzweiflung emporzuheben. Wir sind entschlossen, im neuen Jahre dieses Werk mit allen Kräften fortzusetzen. Wenn wir zu diesem Zweck die wirtschaftliche Selbständigkeit des deutschen Volkes weiter erhöhen und sichern, dann geschieht es nicht, um uns von der Umwelt abzuschließen, sondern in der Ueberzeugung, daß sich eine wirklich gesunde Weltwirtschaft nur aufbauen kann auf gefunden Einzelwirtschaften und daß überhaupt die Lösung der Weltwirtschaftskrise in erster Linie ihren Ausgang nehmen muß von der politischen und wirtschaftlichen inneren Krise der einzelnen Völker. Indem wir uns bemühen, das deutsche Volk politisch, moralisch und wirtschaftlich in Ordnung zu bringen, dienen wir unserer Ueberzeugung nach auch der übrigen Welt. Ich habe die Hoffnung, daß dieses unser ehrliches Wollen, durch unsere Mitarbeit einen bedeutenden Anteil zum Fortschritt aller Völker zu leisten, in steigendem Maße Verständnis bei den anderen Regierungen finden wird. Denn die Sorgen der Gegenwart sollen für alle Völker Mahnung und Ansporn sein, die Gefahren, die den Frieden und damit der Entwicklung Europas drohen, rechtzeitig zu erkennen, um entschlossen auf eine wahre Völkerverständigung und Völkerverbündung hinzuwirken, die allen Ländern die sicherste Gewähr für die Wohlfahrt und den Fortschritt der ganzen Menschheit gibt.“

### Strafverschärfung für Wirtschaftsverrat im Deutschen Reich.

Berlin, 11. Jänner. Das neue deutsche Strafrecht bringt neue Bestimmungen über den Geheimnisverrat im Wirtschaftsleben, der sogenannten Wirtschafts- und Verkaufsspionage. Bisher waren unsäuerliche Handlungen ledig-

lich strafbar unter dem Gesichtspunkt des unsäuerlichen Wettbewerbes, das heißt, im wesentlichen zum Schutz des einzelnen Unternehmens. Künftig werden diese Verfehlungen als Vergehen an der Wirtschaft, an der Betriebsgeheimhaltung wie am Inhaber, am Volksganzen wie am einzelnen Betrieb gewertet werden. Deshalb wird Verrat von Wirtschaftsgeheimnissen an das Ausland als Wirtschaftsverrat, der ein schweres Verbrechen darstellt und unter Umständen unmittelbar als Landesverrat todeswürdig ist, herausgehoben. Damit soll zugleich ein wirksamer Schutz gegen Industriespionage geschaffen sein.

### Das Befinden des Papstes unverändert.

Stadt des Vatikans, 12. Jänner. (A. R.) Die Befürchtungen einer plötzlichen Verschlechterung im Befinden des Heiligen Vaters sind durch die Tatsache entstanden, daß sein Arzt, Professor Milani, gestern morgens früher als gewöhnlich zur Visite erschien. Der Zustand des Papstes ist jedoch fast gleichbleibend. Der Heilige Vater fühlt neuerdings Schmerzen am rechten Bein, während das linke weiterhin eine Besserung zeigt. Nach dem Besuch des Arztes erschien der Papst frischer. Er hörte die heilige Messe und empfing dann wie gewöhnlich Staatssekretär Pacelli und Mgr. Pizzardo.

### Eine „Graue Legion“ in der Tschechoslowakei.

Prag, 11. Jänner. In Prag wurde ein halb militärischer Verband mit dem Namen „Graue Legion“ gegründet, der es als seine Aufgabe bezeichnet, die Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit durchzuführen. Die Legion steht den tschechischen Rechtsparteien nahe. Ihre Mitglieder werden grau uniformiert sein. Neben der „Grauen Legion“ besteht bereits eine „Freiheitswache“ der tschechischen Nationalsozialisten und ein „Verband der Biolettthemen“, der von der tschechischen Gewerkschaft gegründet wurde.

### Die Tschechoslowakei — der größte Waffenlieferant der Welt.

Seit 1933 ist die Tschechoslowakei der größte Waffenlieferant der Welt. Die Ausfuhr dieses Landes an Waffen macht über 21 v. H. der gesamten Weltausfuhr aus. Dann folgen England mit 20 und Frankreich mit 19 v. H. Der Wert der tschechoslowakischen Waffenausfuhr betrug im Jahre 1935 10 1/2 Millionen Golddollar. Der überwiegende Teil der Feuerwaffen, die die Tschechoslowakei abgab, ging im letzten Jahre der Statistik nach Oesterreich, der überwiegende Teil des Artilleriematerials nach Polen, der überwiegende Teil tragbarer Maschinengewehre nach Rumänien.

### Schwere Zusammenstöße zwischen Moslems und indischen Christen.

dnb. London, 11. Jänner. Wie aus Mysore in Indien berichtet wird, kam es dort zu schweren Zusammenstößen zwischen Moslems und indischen Christen in der Nähe der Kirche von St. Philomena. Die Mohamedaner zerstörten die in der Kirche befindlichen Heiligenbilder. Unter den Mohamedanern war das Gerücht verbreitet worden, daß die Christen heimlich Mohammedanerkinder entführten und taufeten. Die Polizei mußte eingreifen und machte von der Schusswaffe Gebrauch. Drei Personen wurden getötet und zwölf verletzt.

### Die brennende Delleitung.

Die große Delleitung vom Irak nach Palästina ist, wie bereits kurz berichtet, am Samstag in Haifa bei der Einmündung der Leitung in die großen Tanks in Brand geraten. Bis zur Stunde hat noch nicht geklärt werden können, ob es sich um einen Unglücksfall oder einen Anschlag handelt; doch ist die Vermutung einer Sabotage angesichts der Vorgänge des Sommers nicht ganz von der Hand zu weisen. Bereits im August 1936 hatten ausländische Araber die Leitung in Brand gesteckt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch jetzt Elemente aus dem radikalen Flügel der Araberbewegung ihrer Unzufriedenheit mit der Beendigung der Streikbewegung durch einen Anschlag Ausdruck gegeben haben. Man wird jedoch mit seinem Urteil zurückhalten müssen, bis genauere Nachrichten vorliegen.

Die Delleitung ist von großer wirtschaftlicher und in gewissem Sinne auch militärischer Bedeutung für England. Sie wurde in dreijähriger Dauer mit einem Kostenaufwand von rund 200 Millionen Schilling erbaut und ist die größte ununterbrochene Rohrleitung der Welt. Sie führt von Kirkud im Irak über eine Strecke von mehr als 1500 Kilometer bis nach Haifa am Mitteländischen Meer. Zehn Pumpstationen treiben das Öl mit einer Stundengeschwindigkeit von vier Kilometer die lange Strecke, die es in rund vierzehn Tagen durchläuft. Die Höhenunterschiede, die überwunden werden müssen, betragen vom niedrigsten Punkt der Leitung bis zum höchsten 1200 Meter. Die Leitung, die von der durch Syrien laufenden Röhre abgegebelt wurde, ist erst zwei Jahre alt. Ihre Jahresleistung beträgt vier Millionen Tonnen Kohöl. Der Wert für die beteiligten Länder und Firmen liegt darin, daß heute der vorher notwendige Umweg über den Suezkanal und damit beträchtliche Kosten erspart werden. Außerdem ist Haifa durch die Leitung der Delhafen der britischen Mittelmeerflotte geworden, die hier auch im Ernstfälle von feindlichen Seestreitkräften unbedroht tanken könnte. Mit um so größerer Aufmerksamkeit muß naturgemäß England die Leitung beobachten, und um so empfindlicher ist es gegen alle Möglichkeiten einer Beschädigung und Zerstörung.

### Zugszusammenstoß in Kolumbien.

Bogota, 11. Jänner. (A. R.) In der Umgebung von Medellin sind zwei Züge zusammengestoßen. Man beklagt 12 Tote und 50 Verletzte.

### Die Unruhe im Mittelmeer.

Von unserem römischen Vertreter Dr. Gustav Eberlein.  
Rom, im Jänner.

Nach dem englisch-italienischen Händedruck über das Mittelmeer hinweg, ein Bild, das nach alten Chroniken und modernen Sportplänen aussieht, konnte man vielerorts lesen, nun sei also dort wieder der Friede eingelebt. War er denn je verschwunden? Dem Politiker, der weniger mit aktuellen Ereignissen und mehr auf lange Sicht rechnet, gibt das erfreuliche „Abkommen zwischen Ehrenmännern“ nicht viel, denn es ist nur eine neue Bestätigung der bewährten Freundschaft, ändert aber sachlich nichts an dem Zustand im Mittelmeer, wie er vor dem Beginn des abessinischen Feldzuges bestand und im Grunde auch während des Krieges nicht verändert wurde. Dieser Zustand aber ist ein Machtverhältnis und untersteht damit anderen Gesetzen als dem Gesellschafts-föder.

Sieht man sich den Wortlaut des Abkommens näher an, so ergeben sich schon durch die verschiedenen Uebersetzungen beachtenswert viele Auslegungsmöglichkeiten. Da heißt es zum Beispiel, daß die beiden Regierungen sich verpflichten, „ihr Bestes zu tun, um alle Betätigung zu entmutigen, die zu einer Schädigung der guten Beziehungen führen könnte“. Im italienischen Originaltext klingt das weniger holperig. Nach ihm würden England und Italien mit allen Mitteln jede irgendwie geartete Tätigkeit oder Handlung verhindern, die zu einer Verschlechterung der guten Beziehungen usw. dient. Nun ist es ein Unterschied, ob ich jemand bloß zur Zureden oder ihm in den Arm falle. Man denke nur an Spanien.

Nach einem deutschen Text „lehnen beide Regierungen jedes Bestreben ab, den Status quo abzuändern oder, soweit sie selbst betroffen sind, diesen abgeändert zu sehen“, nach einem andern deutschen Text, wie ihn z. B. die ungarische Telegraphenagentur übermittelt, „schließen sie ihrerseits jede Bestrebung aus, sofern es auf sie ankommt, den Status quo zu ändern oder ändern zu lassen“. Im Italienschen heißt es an der kritischen Stelle „per quanto li riguarda“, eine allerdings dehnbare Redewendung. Der Sinn ist jedoch sicherlich der, daß beide Länder nicht wünschen, die gegenwärtige Landverteilung im Mittelmeer geändert zu sehen.

Frage: Wo beginnt das Mittelmeer und wo hört es auf? Der italienische Text gebraucht den Ausdruck Mittelmeerbecken, der deutsche meint die „dem Mittelmeer angehörigen Gebiete“ oder, in einer andern Fassung, „Gebiete im Bereich des Mittelmeeres“. Welcher Advokatenfund, wenn sich auch noch das Englische gummihast benehmen sollte!

„Mittelmeer“ — wie weit reicht dieser Begriff ins Land hinein? Gehört auch noch das Hinterland von Marokko dazu? Palästina? Die Türken, heißt es, wollen gewisse Gebiete zurückhaben, die unter französischer Verwaltung stehen. Wie nun, wenn Frankreich das schon beträchtliche Aufgebot von Kriegsschiffen im Mittelmeer verstärken oder gar mit ihrer Hilfe „dort hinten“ eingreifen würde?

Unter Eingang hat man bisher die Meerenge von Gibraltar verstanden, die Sowjets hingegen möchten lieber den Eingang durch die Dardanellen und haben ihn auch im Montreux-Abkommen erhalten. Wo also geht der Status quo an, wo hört er auf? Geopolitisch betrachtet, gehört zum Ausgang, der bisher der Suezkanal war, seit der Aufrichtung des römischen Imperiums in Ostafrika das gesamte Rote Meer, wo sich die bisherigen Besitzverhältnisse gewaltig verändert haben.

Ohne Zweifel war das Abkommen so klar und aufrichtig geplant, wie es auf den ersten Blick aussieht, es kann aber bekanntlich der Beste nicht in Frieden leben, wenn ein Dritter oder ein aus der Ferne herkommendes Ereignis den Vertrag anders auslegt. Und das war über Nacht geschehen. Gemeint sind nicht die angeblichen italienischen Truppenlandungen in Cadix, mit denen nach der antisowjetischen englischen Presse Mussolini das Gentlemen-Agreement bereits torpediert hätte,

sondern eben die Dinge, die man aus dem knappen Vertragstext herausliest. Um es nüchtern so sagen: die einen glauben, er richte sich gegen Deutschland, genauer gesagt, er habe England und Italien verpflichtet, gemeinsam einer etwaigen deutschen Festsitzung in Marokko entgegenzutreten, die anderen beziehen den dehnbaren Punkt dagegen auf Spanien und erklären, England unterstütze Italien in seinem Bestreben, die Russen von Katalonien fernzuhalten, da ihre Niederlassung dort gleichfalls den Status quo abändern würde.

Glücklich der Leser, der gegenwärtig nicht alle Tage die Zeitungen aller Länder lesen muß! Welche Enttäuschungen für die Siebengezeiten, die schon wieder zwischen Rom und Berlin den Keim der Zwietracht wachsen hören und herbeistürzen zur Hege und Pflege, daß nun Hitler und Mussolini zu gleicher Zeit mit gleicher Junge gesprochen haben! Sind solche Handlungen nicht doch noch besser und klarer als die schönsten Verträge? Und wenn England zu seiner eigenen Unterschrift steht, so muß es der dritte im Bunde gegen ein bolschewistisches Spanien sein, denn ein solcher würde ohne Zweifel den berühmten Status quo noch weit gründlicher verletzen als die sagenhafte italienische Garnison auf den Balearen. Wenn die Diplomatie der friedensliebenden Nationen gut beraten ist, so wird sie bei den Nichteinmischungsverhandlungen auf das Gentlemen-Agreement pochen. Jedenfalls haben nun die angeschuldigten Nationen, Deutschland und Italien, zu einer peinlichen Gegenprobe aufgerufen.

Neben dem Mittelmeerabkommen lief ein Briefwechsel einher, mit dem sich England wie Italien gegenseitig die gegenwärtige territoriale Integrität Spaniens garantieren, einen Status quo also, der recht weit landeinwärts reicht, sollte man meinen. Es sieht aber so aus, als habe England dabei nur an die Balearen und Marokko gedacht, während Italien auch Katalonien einbezogen haben möchte. Wie man die Sache auch dreht, der dunkle Punkt aller Mittelmeergespräche bleibt ruffisch und so lange England und Frankreich da nicht Farbe bekennen, kann von einer auch nur vorübergehenden Verschönerung der Unruhe an der „Völkertränke“ nicht die Rede sein.

Mag für den einen oder andern Staat der Bolschewismus mehr eine innenpolitische Angelegenheit sein, im Mittelmeer nimmt er für alle eminent außenpolitischen Charakter an. Und daher handelt es sich in Spanien jetzt nicht mehr bloß um den Kampf zweier Weltanschauungen, sondern um das europäische Gleichgewicht. Es ist im Laufe der Geschichte schon mehr als einmal durch die Pyrenäenhalbinsel ins Kippen geraten.

### Wer verbreitet die Schauernmärchen?

Berlin, 11. Jänner.

Ueber die Drahtzieher der neuen Hege gegen Deutschland und über die Methoden der Lügenfabrikanten schreibt der Berliner „Montag“ u. a.:

Deutschland und Italien haben in London Noten überreicht, die nach dem Urteil aller diplomatischen Fachmänner geeignet sind, die Gefahr, die sich aus der bolschewistischen Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg ergibt, noch gerade rechtzeitig zu beheben. Die Völker Europas atmen auf und blicken dankbar nach Berlin und Rom. Wenige Stunden später überschütteten mehrere Pariser und Londoner Zeitungen und einige Nachrichtenbüros die ganze Welt mit einer Fülle von geradezu phantastisch erlogenen Behauptungen. In Leitartikeln werden diese Lügen als Tatsachen aufgenommen: Friede? so fragt man und antwortet: Nein, Krieg! Aber Deutschland ist schuld.

Diese Parole läuft im Widerspiel der ausgetauschten Nachrichten und Artikel über alle Telephonleitungen und Kabel der Welt. Der Bolschewismus versucht eine neue Schlacht gegen das nationalsozialistische Deutschland und damit gegen den Frieden mit den Mitteln der Lüge.

Die Methode dieser Hege läßt deutlich die Spur jener verbrecherischen Firma erkennen, die den Frieden der Welt seit Jahren mit Lügennachrichten gefährdet. Die Meldungen erschienen im „Deure“, in dem Madame Geneviève Tabouis, und im „ECHO de Paris“, wo Bertinag arbeitet. Eine alte Berufsgemeinschaft verbindet die Tabouis und den nichtarischen Korrespondenten des „ECHO de Paris“ mit den im westlichen Europa tätigen bolschewistischen Politikern und Agenten: Witwinow-Finkelstein, Potemkin und Moses Rosenberg. Das Geschäft hat folgende Grundlage: Witwinow-Finkelstein und Moses Rosenberg, der zwei Jahre lang Untergeneralsekretär des Völkerbundes war, vertrat politische Geheimnisse. Die Mitarbeiterin des „Deure“ und Bertinag erhalten dadurch die gewünschten politischen „Sensationen“. Sie zahlen die Ware des Verrates mit Unterstützung der bolschewistischen Propaganda. Madame Tabouis und Bertinag eröffneten mit einer großen Zahl von im Banne des Bolschewismus lebenden Journalisten in Genf und auf den internationalen Konferenzen ein Austauschgeschäft. Ehrenwerte Chefredakteure und Leiter von englischen und französischen Nachrichtenbüros gaben die Nachrichten dieser Korrespondenten immer wieder in angeblich gutem Glauben weiter und versuchten damit die Welt im Sinne der Kriegsgefahr.

Aus diesem Kreise von Kriegsverbrechern, von geschworenen Feinden jeder Ordnung, von willenslosen Werkzeugen Rostaus stammten jene Meldungen, mit denen im Dezember 1935 die Verständigung zwischen England und Italien hintertrieben, der englische Außenminister Hoare gestürzt, Laval geschwächt und die Grundlage für die heutige Volksfrontregierung in Frankreich gelegt wurde. In dieser Gemeinschaft sind die gemeingefährlichen Meldungen über angebliche Angriffsabsichten Deutschlands auf die Niederlande, über angebliche Absichten des Durchmarsches Deutschlands durch die Schweiz ausgebrütet worden. Aus dieser trüben Stelle stammen auch alle Nachrichten, die in den Sensationsblättern der Welt über angebliche Gegensätze unter den führenden Männern Deutschlands verbreitet werden.

### „Hast du Zündhölzchen?“

Istanbul, 11. Jänner. Bei der letzten Kommunistenrazzia — solche werden hier in gewissen Abständen veranstaltet — wurden nach Pressemeldungen an 150 Personen verhaftet. Der größte Teil von ihnen wurde wieder in Freiheit gesetzt. An der Spitze der Kommunisten Istanbul, die sich hauptsächlich aus der Arbeiterschaft rekrutieren, stehen „Intellektuelle“, der Dichter Nazim Hikmet und der Arzt Dr. Hikmet. Beide sind als Kommunisten längst bekannt und sind bereits mehrfach wegen kommunistischer Propaganda verurteilt worden.

Der Dichter Nazim Hikmet wird jetzt beschuldigt, daß er im Begriff war, eine kommunistische Geheimgesellschaft zu gründen. Die Parole der Geheimgesellschaft war: „Hast du Zündhölzchen?“ Die Mitglieder der Gesellschaft hatten ein besonderes, ziemlich merkwürdiges Erkennungszeichen. Wenn sie in irgendein Lokal traten, wo sie Gesinnungsgenossen vermuteten, warfen sie eine Zeitung auf ihren Tisch und legten ihren Hut darauf. Alles das wurde vom Dichter vor dem Untersuchungsrichter aufs bestigste bestritten. Auf einen Beschluß des Richters wanderten beide ins Gefängnis.

# Erkältet? ASPIRIN



(Nachdruck verboten.) 12

### Guse Schwendy.

Roman von Fred Reilus.

Die Leute hatten manchen Anlaß, sich die Köpfe zu zerbrechen.

Der Staatsanwalt in Potsdam ließ den See in Hohen-Neudeck untersuchen. Ein Ingenieur mit seinem Stabe war gekommen, um die Unterströmung nachzumessen und den See auf seine Grundverhältnisse zu prüfen. Der Herr war abgezogen, ohne daß ihn Treuenschwert noch einmal sprach. Im Wirtschaftshof und in den Ställen aber stand der Matsch in vollster Blüte.

Am gleichen Tag kamen der dicke Finkelstein und Gebhard Bredow. Steif und zugelnköpft. Man merkte, daß sie sich in ihrer Haut nicht recht behaglich fühlten. Sicher hätte der Sophienwalder lieber ein paar Flaschen Rotzpon an den Hals genommen, als mit dem auf Hohen-Neudeck Ehrenhändel abzuspochen.

Die Unterredung dauerte nur zwei Minuten.

„Ich habe nicht den Ehrgeiz, Herrn von Altenklingen Anstand beizubringen“, sagte Treuenschwert. „Wenn er einem alten Nachbar zu dem Tode seiner Frau kein Wort des Mitgeföhls und Beileids sagen kann, so ist das eine Sache, über die ich nicht mit ihm zu rechten habe. Entweder hat man ein Gefühl und Herz für solche Dinge oder hat es nicht. Aber ich erhebe Anspruch auf Achtung und Höflichkeit. Ich habe meinem Urteil über Ihren Auftraggeber nichts hinzuzufügen... nichts davon zurückzunehmen. Ich bitte, sich bezüglich alles Weiteren an den Grafen von Arnim-Treffow und Baron von Paar zu wenden.“

Die Mittagspause war zu Ende, als die beiden Herren fuhren. Die Knechte, Tagelöhner, Hofgänger, Leutenogt und Speichermeister kamen zur Befehlsausgabe und zur Arbeit.

Treuenschwert blieb stehen und hörte, wie der alte Pahl die Peute in die Arbeit teilte.

In dem langen Arbeitsstalle standen fünfzehn Biergespanne vor den Krippen. Die Pferde scharrten, schnauten, schnarchten. Die Geschirre hingen ordnungsmäßig an den Pfosten. Nur ein einziges lag in der Jaucherinne und im Dünger.

Die Gespanne wurden angeführt und ausgezäumt. Sie waren fertig und begannen aus der Stalltür auszuruken.

Jetzt erst trat der Borknecht Abramowicz zu dem letzten noch nicht ausgeführten Biergespann heran. Er warf das in den Mist gefallene Geschirr dem Stangenpferd stehend auf den Rücken. Säunte auf.

„Abramowicz...!“ sagte Treuenschwert.

Der Pole drehte seinen Kopf. Er war angetrunken. Er brumnte etwas, dachte aber nicht daran, in seiner Arbeit aufzuhören.

„Ich hatte Sie gerufen, Abramowicz.“

Nun trat der Borknecht von den Pferden weg, zu Treuenschwert.

„Warum kommen Sie so spät?“

„Nach meiner Uhr ist gerade Zeit.“

„Es gibt nur eine Uhr, nach der Sie sich zu richten haben: das ist die große Hofuhr an der Giebelwand des Brennereigebäudes.“

Der Borknecht grinste. „Nu — ja.“

„Warum liegt das Zeug des Stangenpferdes in der Jaucherinne?“

„Wahrscheinlich, weil es oben nicht mehr hängen wollte.“

„Abramowicz...“, sagte Treuenschwert. „Kerl... Wollen Sie es unverzüglich sauber machen?“

„Ree... jetzt nicht.“

Treuenschwert stand einen Augenblick verblüfft. Dann hatte er den rechten Arm mit seinem Eichenstock erhoben. Bevor er niederlaufen konnte, bog der Pole seinen Nacken. Er rannte an. Blind vor Wut und wie ein Stier gereizt.

Zwei Sekunden später lag er auf dem Rücken, blutete aus Mund und Nase, streckte alle Biere von sich.

„Der Borknecht ist von morgen ab entlassen“, sagte Treuenschwert zu Pahl. „Die Wendorf soll ihm Ziffer 16 aus der Landarbeiterordnung in sein Lohnbuch legen und nach Hause schicken.“

Ein paar Tage später wurde Altenklingen bei dem ersten Kugelwechsel auf der Treffower Gemarkung in das rechte Schulterbein getroffen.

„Achtung — bissige Hunde!“ sagte man fortan im Kreise, wenn von Hohen-Neudeck und von Treuenschwert und Ferdi Paar gesprochen wurde.

Niederträchtiges Wetter herrschte in den ersten Tagen des April.

Die Stunden tropften müde... grau... schwer wie Blei. Wenn die Arbeit nicht gewesen wäre... das Betäuben dadurch, daß man seine Glieder regte! Von der Morgenfrühe bis zum späten Abend war man draußen in der Wirtschaft. Bei Regen und bei Sturm. Treuenschwert war überall. Die Knechte und die Tagelöhner suchten insgeheim. Keiner wagte laut zu murren. Abramowicz war entlassen. Das wirkte nach. Mit dem Herrn war nicht zu spaßen. Die Arbeitsdisziplin in Hohen-Neudeck war noch nie so gut gewesen wie in letzter Zeit. Die Gedanken... die Gedanken...

Wenn man nicht zu denken brauchte, das Gehirn auf Leerlauf stellen könnte, sagte Ferdi. Ja dann... dann.

Ran mußte es versuchen. Mußte — können!

Mit verbissenen Zähnen, trampfhaft ritt sich Treuenschwert aus seinem Grubeln los. Dachte an das ferne Einst... an die verunkelte Welt.

Ritt er, „Frega“ oder „Grane“, einen schwarzen Vollbluthengst von mächtigem Format... träumte er durch nasse Buchenwälder, die in tiefer Waldesstille lagen, so hatte er den Stahlhelm auf dem Kopf, den Koller an dem Leib, und hinter ihm ritt die Schwadron.

### Die Kämpfe vor Madrid.

Seit fast acht Wochen war der spanische Bürgerkrieg in einzelne Kampfhandlungen zerflattert; zum ersten Male seit Mitte November sind Anfang Jänner wieder größere Operationen im Gange. Man erinnert sich, wie der gleichmäßige Schwung des nationalstiftischen Angriffes damals zunächst ins Stocken geriet. Als sie in den ersten Tagen des November die Kolonnen des General Barla der Hauptstadt näherten, konnte das nationalstiftische Oberkommando wohl hoffen, in der Mitte des Monats die Stadt erobert zu haben. Die roten Milizen waren vorher überall und nachdrücklich geschlagen worden, in der Stadt selber standen ihnen namhafte Reserven nicht mehr zur Verfügung. Wenn man auch damit rechnen mußte, daß es in den Straßen selbst noch einmal zu erbitterten Kämpfen kommen würde, so brauchte doch über den Ausgang der Schlacht selbst kein Zweifel zu sein.

Man weiß, warum die Erwartung getrogen hat, im ersten Anlauf die Stadt zu nehmen. Es bedurfte mehrerer Tage, bis nach der Vorhut auch die Hauptstreitkräfte der nationalstiftischen Armee an die Stadt heranliefen, bis die schwere Artillerie und die Munition nachgekommen waren. Als dann alles zum Sturm bereit war, zeigte es sich, daß in der Zwischenzeit sich eine entscheidende Veränderung vollzogen hatte: wenige Tage vor dem Beginn des nationalstiftischen Hauptangriffes waren von Barcelona her die russischen Verstärkungen an Geschützen, Flugzeugen und auch Infanterie gekommen — genau noch rechtzeitig, um das Oberkommando der roten Milizen vor der Preisgabe der Stadt zu bewahren. Als die nationalstiftischen Truppen in die Stadt einzudringen versuchten, setzte sich ihnen ein unerwartet hartnäckiger Widerstand entgegen. Gegen die zahlreichen und von erfahrenen Taktikern aufgestellten Geschütze, gegen die Barricaden und Maschinengewehrnestern vermochten in dem schwierigen Gelände die Nationalisten nicht entscheidend vorzudringen. Wohl gelang es dann nach einer kurzen Pause Mitte November den Streitkräften des Generals Barla, sich nach Norden durch das Buschwerk und die Parklandschaft der Casa del Campo hindurchzuarbeiten und dann von Nordwesten in das sogenannte Universitätsviertel der Stadt einzudringen; aber gegen die immer zahlreicher werdenden Verstärkungen der roten Milizen durch russische Truppen und ausländische Freiwillige konnte der Angriff nicht bis zum Stadtkern vordringen. Dazu erforderte der sehr ungünstig vorliegende Winkel der nationalstiftischen Stellung in dem Universitätsviertel, der von dem feindlichen Feuer sehr gut flankiert werden kann, offenbar einen besonders großen Verbrauch an Abwehrkräften. Noch einmal schien es dann Mitte November, als könne ein westlich von Madrid nach Norden vorgetragener Angriff die vorspringende Schleife ausbügeln und das günstige Angriffsgelände nordwestlich von Madrid gewinnen; aber nach etwa einer Woche machten das hereinbrechende ungünstige Wetter, machten Schnee, Nebel und Regen, die jede Fliegerfähigkeit und die Artillerievorbereitung hemmten, auch diesem Angriff vorläufig ein Ende; vorher hatten freilich die Nationalisten ihre Stellung nicht unbeträchtlich verbessern können.

Mit dem Beginn des besseren Wetters und nach dem Heranziehen neuer Reserven hat der General Draz — der das nationalstiftische Oberkommando vor Madrid innehat — den Angriff von neuem begonnen, und zwar genau an der Stelle, wo er im November aufgehört hatte. Seit einigen Tagen sind seine Kolonnen von der Linie westlich Boadilla — Bozuelo in schweren Kämpfen nach Nordosten vorgerückt. Die Gegner haben hartnäckigen Widerstand zu leisten versucht; sie haben sich dennoch geschlagen bekennen und wichtige Stellungen räumen müssen. Auch die Hauptstadt selbst ist erneut, wenn auch erst mittelbar, bedroht. Bisher lagen die nationalstiftischen Stellungen immer westlich und südlich der Stadt, wo der Manzanares ein sehr tief eingeschnittenes Bett hat und der Weg zur Hauptstadt steil ansteigt. Diese Böschungen im Sturm zu nehmen, ist nur für einen Gegner mit einer um das Vielfache

überlegenen Artillerie und mit dem Willen zur rücksichtslosen Opferung von Tausenden möglich. Beides ist bei dem General Franco sicherlich nicht der Fall. Wohl sind bereits zahlreiche Häuser am Stadtrand, die bisher als Verteidigungsstellungen dienten, durch Granaten oder Fliegerbomben zerstört, rein militärisch gesehen, wäre es vielleicht möglich, mit der fortgesetzten Beschließung zu erreichen, daß die Verteidiger den Platz räumen müßten oder doch keinen ernsthaften Widerstand mehr entgegenzusetzen. Aber Franco kann nicht seine eigene Hauptstadt zerstören. So muß er sich günstigeres Gelände für den Sturm auf die Stadt und zum Herausdrängen der Roten suchen. Eben das würde im Norden der Fall sein, wo das Gelände nur sehr sanft abfällt und wo Panzerwagen und Infanterie bessere Möglichkeiten haben als bisher.

Dennoch darf man, wie der Sonderberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ schreibt, kaum daran zweifeln, daß die Kämpfe noch sehr langwierig und heftig sein werden. Seit dem Beginn des Bürgerkrieges hat sich sein militärischer Charakter völlig gewandelt. Es ist vom Bewegungskrieg zum Stellungskrieg geworden. Die roten Milizen haben die achtwöchige Kampfpause zum ausgedehnten Ausbau der Stellungen benützt. Russische Pioniertruppen und spanische Bauarbeiterkolonnen haben aus der dünnen Schützengrabenslinie von Anfang November ein tief gegliedertes Stellungssystem gemacht, so daß auch ein Rückzug wieder in neue Abwehrstellungen führt. Die rote Artillerie hat das Schußfeld sorgsam erkundet. Die Straßen von Madrid selbst sind verbarricadiert. Die Russen haben auch erfahrene Bürgerkriegsführer des Straßentampfes gesandt. Auch das Eindringen vom Norden in die Stadt ist heute schwieriger als vor einem Vierteljahr.

Dennoch senkt sich die Waagschale des Erfolges immer stärker auf die Seite des Generals Franco. Die Angriffe der letzten Woche gewähren dem Beobachter den Eindruck sorgsamer Vorbereitung, zielvoller Ueberlegung und taktischer Ueberlegenheit. Die roten Truppen haben bisher in verschanzten Dörfern und Städten immer eine gewisse Verteidigungskraft bewiesen; aber darüber hinaus hat es bisher nie zu einem erfolgreichen Gegenstoß gereicht. Sie haben auch die Augenblicke, wo sie nach den Verstärkungen von Barcelona her zahlenmäßig die Ueberlegenen waren, nicht zu einer überlegten Angriff ausnützen können. Sie haben es versucht, aber alle Versuche sind schwächlich gescheitert. Es ist schwer zu sagen, ob das an der mangelnden Fähigkeit der Führung oder an der ungenügenden Ausbildung des einzelnen Mannes liegt — vermutlich an beiden. Die Kriegsgeschichte lehrt, daß kaum je eine Schlacht oder ein Festzug in der reinen Verteidigung gewonnen wurde. Demgegenüber sind bei General Franco nicht nur die stärkeren politischen Kräfte, sondern auch der größere Angriffsschwung und die militärische Fähigkeit, ihn zu bewahren und auch nach vorübergehendem Stocken weiter vorzutragen; das muß schließlich den Bürgerkrieg entscheiden.

### Alle deutsche Siedlungen in Spanien.

Die Ereignisse in Spanien geben Anlaß, auch auf einen wenig bekannten Niederschlag deutschen Schaffens auf spanischem Boden im 18. Jahrhundert hinzuweisen. Johann Kaspar Thurrig, der in Madrid eine Fabrik für Solinger Klänge besaß, schloß am 2. April 1767 mit der spanischen Regierung einen Vertrag, der ihn ermächtigte, 6000 Personen deutscher oder sächsischer Herkunft und katholischen Bekenntnisses, zur einen Hälfte aus Bauern, zur anderen Hälfte aus Handwerkern bestehend, anzuwerben. Es gelang ihm auch, 7223 Menschen durch Flugschriften und persönliche Maßnahmen aus allen Teilen Deutschlands, vornehmlich aus der Pfalz, Kurhessen und Elsaß-Lothringen, heranzuziehen. In den Provinzen Jaén und Cordoba wurden 45 deutsche Siedlungen gegründet. Nach 15 Jahren ist die unwirtliche Landschaft,

### Luftschub ist Geldschub!

Ferdl sagte später: „Das war Brahms, und von einem Morike der Reim.“ —

Ja, die Bülle und der Ferdl . . . !

Fäden liefen zwischen beiden hin und her, die niemand sah und niemand ahnte. Weder Treuenschwert noch Traugott Arnim. Nur die Gräfinmutter hatte oft ein sonderbares Rätseln, wenn sie Bülle ansah oder wenn von ihrem Mann und Bülle über Ferdl Paar gesprochen wurde.

Aber jedes Jahr im ersten Frühling reiste Gräfin Arnim zum Geburtstag ihrer einzigen Schwester auf das Luerswaldsche Gut nach Preußen. Bülle war jetzt viel allein. Jedes Wetter traf sie tags im Sattel. Früh schon ließ sie sich den drahtigen Trakehner satteln. Begleitet von den beiden Schäferhunden ritt sie aus dem Tor.

Dann geschah es stets, daß plötzlich Ferdl da war. Irgendwie und irgendwo. Als Phantasma tauchte er aus irgend einer Schneise . . . erstand er jäh aus einer Hügelkuppe . . . oder unversehens klang der Hufschlag seines Pferdes hinter Bülle.

„Horrido!“ Fansarenhell schnitt Ferdls Stimme durch die Luft.

Augenblicke später war er neben Bülle. Sein schlanker Oberkörper neigte sich. Die Kappe flog vom Schädel.

„Riß das Patscherl, Gräfin.“

Sie sprachen wenig. Die Pferde trabten. Um sie war der frische Morgen . . . erwachte ungeahnter Wunder voll die heilige Scholle. Nebel dampften von den Feldern. Manchmal lugte auch die Sonne aus den Wolken. Rinderherden weideten. In den weiten Koppeln tollten die Pferde.

Als das hohe und geheimnisvolle Waldesdunkel sich vor ihnen aufstaut, parierten sie zum Schritt. Eng aneinander gingen beider Pferde. So eng, daß Bülles Reitrod oft die Röhrenstiefel Ferdls streifte, jeder fast des anderen Atemzug zu spüren meinte.

Häufig kam es vor, daß Ferdls Blick sich in den Wärdengaugen Bülles rettungslos verstrickte, ihre schlanken Finger sich in Ferdls nach ihr ausgestreckten Hand versingen.

in der die Siedler angefaßt wurden, mit Getreidefluren, Obst- und Maulbeerpflanzungen und Weinbergen erfüllt, die von 10.000 deutschen Menschen betreut wurden. Die erbauten Dörfer erhielten jedoch durchwegs spanische Namen.

Manche Bauerngestalten erinnern in der dortigen Gegend auch heute noch in ihrer äußeren Erscheinung durch ihren hohen Wuchs, weiße Haut und röthliches Haar an ihre deutsche Herkunft. Die spanischen Staatsarchive, besonders solche in Madrid, enthalten wertvolle Einzelheiten der Kolonisationsgeschichte und bergen auch die Einwanderungslisten. Wenig bekannt dürfte auch sein, daß die Nürnberger Fugger und die Augsburgener Welser im 15. Jahrhundert in den spanischen Hafenstädten besondere Handelsagenturen einrichteten und sie vorzugsweise mit Augsburgern oder Nürnbergern Kaufleuten besetzten.

### Für einheitliche Rechtsfahrordnung in Oesterreich.

Jng. B. Coroth, Sekretär des Salzburger Automobilclubs, beschäftigt sich in einer längeren Abhandlung mit der Notwendigkeit einer einheitlichen Rechtsfahrordnung in Oesterreich und schreibt unter anderem:

Die primitivste Voraussetzung jeder Straßenverkehrsordnung ist die einheitliche Festsetzung der Fahrseite. Ein Gemeinwesen, welches diese Voraussetzungen nicht zu schaffen imstande ist, ist für alle hieraus erwachsenden Unglücksfälle und Schädigungen (zumindest moralisch) voll verantwortlich. In allen Staaten der zivilisierten Erde ist diese Voraussetzung auch geschaffen worden. In fast allen Staaten der Welt wird auf der rechten Straßenseite gefahren. — Wenn von 25 europäischen Staaten 20 bereits zur Rechtsfahrordnung übergegangen sind und nur mehr vier vorläufig an der Linksfahrordnung festhalten, so kommt hiedurch zum Ausdruck, daß man nicht nur innerhalb eines Staatswesens einheitliche Lösungen gefunden hat, sondern auch darüber hinaus mit Erfolg und Verantwortungsgefühl bestrebt war, große Staatengruppen, ja ganze Kontinente mit einer einheitlichen Fahrordnung auszustatten. Bei der Rechtsfahrordnung vorläufig noch Ungarn und die Tschechoslowakei, beides Staaten, die zur Rechtsfahrordnung vernünftigerweise erst dann übergehen können, wenn Oesterreich dies getan hat, ferner England, das als isoliertes Inselreich seine konservativen Wege ohne besonderen Schaden weitergehen kann, und schließlich Schweden.

Auf der ganzen Welt jedoch blieb es Oesterreich vorbehalten, auf unabsehbare Zeit hinaus keine einheitliche Fahrordnung im eigenen Staate zustandezubringen. Seit zehn Jahren (streng genommen sogar schon seit über zwanzig Jahren) „arbeitet“ man an der Vereinheitlichung, seit zehn Jahren werden Gesetzentwürfe vorgelegt, bewilligt, verschoben, von einer Schublade in die andere gelegt, werden Erhebungen gepflogen und Eingaben verfaßt, Enquetes veranstaltet und Kommissionen einberufen. Seit zehn Jahren (und auch das noch länger) kämpfen die Landeshauptleute fast aller Bundesländer, die Landesregierungen, die lokalen und zentralen Kraftfahrorganismen, die Fremdenverkehrsinteressenten und alle anderen interessierten Faktoren in der Presse, in Vorträgen, Eingaben und Vorschlägen für die einheitliche Lösung. — Seit Jahren sprechen die Unfallsziffern der Strafe in sinnvoller Weise für die Vereinheitlichung, seit Jahren gehen Menschenleben und Sachwerte zugrunde, seit Jahren wird der Fremdenverkehr der Strafe geschädigt und trotz alledem geht man weiter den Pfad der bequemen Entschuldigungslosigkeit.

Wenige sind sich dessen bewußt, daß das Land Salzburg, dieses in sich geschlossene österreichische Fremdenverkehrszentrum, das in der Sommeraison durch Festspiele, Stadnerstraße, Salzkammergut und andere Anziehungspunkte unbestrittene Hochfrequenz seiner Straßen verzeichnet, nunmehr

Dann dachte er an einstige Patrouillenritte . . . an herbsteilige Manövertage . . . an den Heimritt in das Biwat oder das Quartier. Dann hörte er die Kerle singen — wie leibhaftiger Spul so deutlich klang das. Die Pferde schnauften . . . Lanzenspitzen klapperten . . . die Sattelzeuge knarrten. Den nasen Dunst der Leute und der Pferde konnte man im Winde spüren.

Ah — das tat wohl. — — —

Abends sah man dann und wann in Treßow. Er und Ferdl.

Es bedurfte erst bei Treuenschwert des Antriebs. Ferdl mußte putzen. „Spinn dich nur nit gar zu sehr in dein Geheisse, Franz.“ Und die Arnims riefen durch das Telephon. Er: „Da ist ne Sendung Rospon angekommen, Treuenschwert. Ich brauche unbedingt Ihr Urteil.“ Und die Gräfin: „Muß der Berg denn wirklich zum Propheten kommen? Ich finde noch von meiner letzten Inspektion in Hohen-Reuded einen langen Zettel mit Notizen in der Tasche. Wirtschaftsprüfung über Ihren Haushalt. Dringend, Treuenschwert! Also bitte — Und mein Mann und Bülle warten auch. Nicht so lange bitten lassen, Lieber.“ —

Dann saßen sie zuletzt im Herrenzimmer Arnims, Buchscheite knisterten im großen Ofen. Im Rubinrot alten Médoc's badete das Licht. Zigaretten wölkten Rauchnebel an die Dede.

Manchmal setzte Bülle sich im Nebenzimmer an den Flügel. Später holte sie den Ferdl. Und der Ferdl mußte spielen. Wie er spielte! Geradenwegs die Menschenseele aus der Erdgebundenheit hinfors zum Paradies einführen konnte Ferdl.

Und es kam auch vor, daß Bülle sang.

Einmal war's ein Lied, das Treuenschwert aus tiefster Seele lauschten und erschauern machte:

„Rosenzeit, wie schnell vorbei . . . schnell vorbei  
Bist du doch gegangen.  
Wär mein Lieb mir blieben treu — blieben treu,  
Sollte mir nicht bangen . . . — — —“

„Bülle . . . liebe . . .“

Danach blieb es still. Nur die Pferdehufe knirschten. Einer von den Säulen schnob. Der Trakehner unter Bülle hob den Kopf.

Sie hatte ihn zurechtgestellt. Die Berge lag am Curt. Er galoppierte an.

Aber schwer von Schatten und geheimnisvollen Geisterstimmen war der Abend in dem alten Schloß von Hohen-Reuded.

Durch die Zimmerflucht mit spiegelnden Parketten schwangen und erklangen rätselhafte Töne und Geräusche, die man nicht zu deuten vermochte. Die schweren Möbel und die alten steifen Bilder längst verstorbener Menschen wurden in der Dunkelheit lebendig. Aus dem Holz und aus den Fugen hörte man das Stöhnen armer und gequälter Seelen. Die stolzen, steifen Mienen alter Treuenschwert und Ribbeds und von Ubenberg und Traun belebten sich. Mit Zopf und Degen die Herren, mit dem Kürsch oder Samtrock mit Jabot, die Damen in dem Reifrock, traten sie aus schweren, goldenen Rahmen, erwiesen voreinander Reverenz und führten sonderbare Reden.

Draußen fiel der Regen. Sobald das Kerzenlicht der Lüster und der Lampen hell und scharf durch alle Winkel zuckte, huschten all die toten Treuenschwert und Ribbeds und die Ubenberg in ihre goldenen Rahmen und erstarrten. Dann war nichts zu hören als das Klipp und Klapp der Tropfen an den Fensterscheiben, als das Heulen und das Stöhnen in den Regentraufen. Niemals aber — schien es — klangen die Laute so protest und spukhaft, wie zu diesen Stunden.

Dann war es auch gut, daß heisses frohes Blut durch eines Menschen Herz und Adern pulste. Oesterreicherblut, ungestüm und sorglos. Mit einem Ton, der jauchzend von der grauen, winterkalten Erde in den Frühling flattern wollte. Wie ein leicht und fröhlich hingestimmtes Lied, das goldene Sonne sucht, den blauen Himmel grühen möchte.

Das des Ferdl Paar. (Fortsetzung folgt.)

Schon sechs Jahre hindurch innerhalb seiner Landesgrenzen als einziges Bundesland Oesterreichs vom Fahrseitenwechsel betroffen ist. Man stelle sich vor, wie unhaltbar diese Situation sein wird, wenn im nächsten Jahre auf der neu eröffneten Reichsautobahn München—Landesgrenze tausende reichsdeutscher Kraftfahrer (an Einheitlichkeit gewohnt) nach Salzburg kommen werden.

Benige erinnern sich daran, daß bis zum Jahre 1914 in Tirol rechts gefahren wurde, dann in der Zeit zwischen 1915 und 1930 in diesem Bundeslande die Linksfahrordnung eingeführt war, im Jahre 1930 wiederum zur Rechtsfahrordnung zurückgekehrt wurde und kürzlich von ernstzunehmenden Kreisen in Vorschlag gebracht wurde, in ganz Oesterreich, also auch in Tirol, die Linksfahrordnung wieder einzuführen. Wer die Straße mit ihren Gefahren kennt, ist sich der Verantwortung dieser Maßnahmen bewußt.

Im Jahre 1927, also nunmehr vor zehn Jahren, wurde dem Nationalrat ein Gesetz eingebracht, welches die einheitliche Einführung der Rechtsfahrordnung in Oesterreich vorsah. Nach zweijähriger Verschleppung wurde es 1929 angenommen, nicht ohne aber die Durchführung des Gesetzes auf 1932 zu verschieben. Inzwischen hatte aber Tirol bereits 1930 gemeinsam mit Vorarlberg und Teilen des Landes Salzburg (bis Vened und Steinpach) die Rechtsfahrordnung erzwungen.

Das Unfinnige der gemischten Fahrordnung wurde dann erst im Jahre 1935 durch die Eröffnung der Großglockner-Hochalpenstraße in seiner Ruhe gestört. — Auch in diesem Jahre versuchte man wieder ernstlich eine einheitliche Lösung für ganz Oesterreich durchzusetzen, scheiterte aber auch hier wieder an dem Widerstand der Gemeinde Wien, die sich außerstande erklärte, die Umstellungskosten, die mit circa 15 Millionen Schillingen errechnet wurden, aufbringen zu können. — So blieb es auch anlässlich der Eröffnung der Großglocknerstraße wieder bei einer Teillösung, indem Osttirol und Kärnten dem Rechtsfahrgebiet eingegliedert wurden, während im übrigen Bundesgebiet keine Veränderung erfolgte. — Im neuen Straßenpolizeigesetz finden wir die einheitliche Einführung der Rechtsfahrordnung bis spätestens 1937 terminiert. Aber auch diese schwache Hoffnung schwindet, wenn man daran denkt, daß das Inkrafttreten dieses neuen Straßenpolizeigesetzes ebenfalls (anscheinend im Zusammenhang mit der planmäßigen Verschleppung der einheitlichen Fahrordnung) Verschleppungsmanövern mit Erfolg unterzogen wird.

Wir bedauern es, daß diese unverständliche und durch nichts zu entschuldigende Außerachtlassung grundlegender Verkehrsbedürfnisse zu unzähligen, unvermeidlichen Unglücksfällen führt; wir schämen uns, von ausländischen Kraftfahrern immer wieder daran erinnert zu werden, wie schädlich dieser Mangel für den österreichischen Fremdenverkehr ist; wir wissen, daß tausende Kraftfahrer nicht nach Oesterreich kommen, weil sie bei Durchsicht der Reisebehalte das Risiko einer Fahrt in dieses Land uneinheitlicher Verkehrsverhältnisse nicht auf sich nehmen. Wir von den Kraftfahrorganisations haben bisher (ein Jahrzehnt hindurch) an den Sieg des Notwendigen und Bernünftigen geglaubt. Jetzt müssen wir einsehen, daß der zehnjährige Kampf umsonst war. Wir werden daher im neuen Jahre darangehen müssen, andere Kampfmethoden anzuwenden und auf breiterer, verständlicherer Basis zu kämpfen.

Unser Ziel ist die einheitliche Rechtsfahrordnung in allen Bundesländern, und wenn es sein muß, vorerst mit Ausnahme des Wiener Stadtgebietes noch vor der Sommeraison 1937 durchzusetzen.

Wie uns mitgeteilt wird, schließen sich der Automobilklub von Tirol, die Gesellschaft für Straßenwesen in Tirol, die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie und die Wirtschafts- und Verkehrsverbände in Tirol den vorstehenden Anschauungen vollinhaltlich an.

# Neues vom Tage

## Wieder ein Wohltätigkeitswindel in Wien.

h. Wien, 12. Jänner. Auf Grund zahlreicher Anzeigen wurde von der Wiener Wirtschaftspolizei eine Untersuchung gegen den Verein „Silbernes Kreuz“ eingeleitet. Dieser Verein hat durch eine Reihe von Beratern Waren mit einem sogenannten kleinen Wohltätigkeitsaufschlag vertreiben lassen. Es ergab sich der Verdacht, daß dieser Wohltätigkeitsaufschlag von den Vereinsfunktionären für eigene Zwecke verbraucht worden ist. Die gesamte Geschäftsgebarung des Vereines erscheint aufklärungsbedürftig, da sie nicht immer einwandfrei geführt wurde. Es wurde daher ein Bericht an das Gericht übermittelt und gleichzeitig auch die Aufmerksamkeit der Vereinsbehörde auf die Gesellschaft gelenkt. Einer der Führer des Vereines ist bereits verhaftet und dem Gericht eingeliefert worden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, sie wird sowohl von der Wirtschaftspolizei als auch von der Vereinspolizei weitergeführt.

## Ein Autobus über die Böschung geschleudert.

Murnau, 11. Jänner. Auf der Straße München—Garmisch-Partenkirchen wurde ein in Richtung München fahrender Reiseomnibus aus Mittenwald, der 24 Angehörige einer Berliner Reisegeellschaft beförderte, auf der vereisten Straße von der Fahrbahn abgedrängt. Er überrannte zwei Markierungssteine und wurde dann auf der linken Straßenseite über die Böschung geschleudert, wobei der schwere Wagen sich zweimal überschlug. Zwei Insassen, ein Herr und eine Dame, wurden schwer verletzt, weitere neun Fahrgäste kamen mit Prellungen, Schnittwunden, Schlüsselbein- oder Rippenbrüchen davon.

## Große Zunahme des Fremdenverkehrs in Graubünden.

Chur, 11. Jänner. Die zweite Dezemberhälfte brachte für Graubünden einen schon seit langem nicht mehr beobachteten Fremdenzustrom. In der Zeit vom 21. bis 31. Dezember wurden 51.625 Uebernachtungen mehr als im Vorjahre gezählt. Die Zahl der Uebernachtungen betrug insgesamt 214.798. An der Steigerung hat die Schweiz einen sehr großen Anteil, dann folgen England, Frankreich, Holland und Belgien. Auch die Uebernachtungen der Italiener sind von 5629 im Jahre 1935 auf 10.123 1936 gestiegen. Die Gäste aus Oesterreich haben von 2668 auf 4512 zugenommen. Dagegen ist im Vergleich zum Vorjahr die Anzahl der Nichtigungen von Reichsdeutschen zurückgegangen.

## Ein antikatholisches Theaterstück in Prag verboten.

h. Prag, 12. Jänner. Die Aufführung des Theaterstückes „Die Hähne“, in dem eine Herabsetzung des Priesterstandes erblickt wurde, ist behördlich eingestellt worden. Bei den Aufführungen kam es ständig zu Kundgebungen der katholischen Theaterbesucher.

## 19 Todesopfer eines Schneesturmes in Kalifornien.

Los Angeles, 11. Jänner. (A. N.) Ein Schneesturm, der 48 Stunden dauerte, verursachte den Tod von 19 Personen

**Damen-Skiunterhosen**  
der ideale Kälteschutz

Beachten Sie unser Spezialfenster **Freudenfels**  
Museumstraße 1-3

und schwere Sachschäden, insbesondere an der Orangen- und Zitronenernte. Im Sacramento tal sind mehrere tausend Schafe zugrunde gegangen.

\* **Buchverbote.** Amtlich wird mitgeteilt: Das Bundeskanzleramt hat die Verbreitung der Bücher „Die Trommel Gottes“ von Fritz Weber, Verlag Franz Ehers Nachfolger, München, und „Das Drama von Mayerling“ von J. Penzhoß, Verlag Veronia, Emil Hylel, verboten.

\* **Ein alter Betegau.** Aus dem Betsertreise wird uns geschrieben: Ein Besuch bei einem Hundertjährigen ist nichts alltägliches und verdient daher festgehalten zu werden. Thomas Baier in St. Michael im Lungau wird am 13. d. M. volle hundert Jahre alt. Die Spuren des Alters sind zwar körperlich bemerkbar, besonders das Augensicht ist sehr geschwächt, aber der Geist ist so klar, daß es ein Vergnügen ist, seinen Erzählungen zu lauschen. Er fängt, das Pfeischen im Munde, das ihm so gut schmeckt, mit dem Jahre 1858 an, in dem er zum Infanterieregiment Erzherzog Rainer Nr. 59 einrückte und bedauert sehr, Radecky nicht mehr gesehen zu haben. Bei dem Regimente machte er die Schlacht bei Solferino im Jahre 1859 mit, ebenso im Jahre 1866 die bei Königgrätz; zwei Gefechte stehen ihm noch in lebhafter Erinnerung. Er sagt, die hundert Jahre machen ihm Freude, aber darüber hinaus verlohnt es sich nicht mehr zu leben, obwohl es ihm recht gut geht, da er eine sehr gute, liebevolle Pflege hat.

\* **Bauernjöhne sollen reiten lernen!** Die niederösterreichische Landesregierung schreibt für die Zeit vom 7. Februar bis 21. März einen Reittours, hauptsächlich für Teilnehmer aus bäuerlichen Kreisen, aus. Die Teilnehmer genießen freie Unterkunft und Verpflegung, außerdem wird für jeden Teilnehmer eine Uniform für die Dauer des Kurses zur Verfügung gestellt. In der Freizeit wird Unterricht in vaterländischer Geschichte, heimischem Brauchtum, Grundgymnastik und erster Hilfe erteilt. Der Kurs soll nicht nur die Ausbildung im Reiten bezwecken, sondern soll auch in der Wartung und Zucht von Pferden unterrichten. Aufgenommen werden nur vaterländisch verlässliche Bauernjöhne im Alter von höchstens 25 bis 28 Jahren, die nach erfolgter Ausbildung in ihren Heimatgemeinden ländliche Reitervereinigungen gründen.

\* **Salzburger Landwirtschaftskammer.** In der Volksversammlung der an die Stelle des Landeskulturrates getretenen Landwirtschaftskammer wurden von 21 Arbeitgebern und -nehmern, die der Landesbauernrat als Landwirtschaftskammermitglieder entsendete, mit großer Stimmenmehrheit gewählt: Josef Högl, Großgrundbesitzer in Saalfelden, zum Präsidenten, Landesrat Josef Hauthaler, Großgrundbesitzer in Was, und Landstand Isidor Griener, Landarbeiter in Fusch, zu Vizepräsidenten. Weiters wurde ein sechsgliedriger Hauptausschuß bestellt, dem ein dreigliedriger Ausschuß für fallweise Funktionen zur Seite steht.

\* **Die Herabsetzung des Auslandsbriefpostos.** Die Generalpostdirektion hat den Antrag auf Herabsetzung des Auslandspostos auf jene Sätze in der Briefpost gestellt, die vor der letzten Erhöhung in Geltung waren; der Antrag liegt nun dem Finanzministerium vor, das darüber zu entscheiden haben wird. Ein anderer Antrag der Generaldirektion, wonach künftighin rekommandierte Briefe nicht mehr erst auf dem Postamt abgeschlossen werden müssen, wurde aus devisenpolitischen Gründen abgelehnt.

\* **Nach 14 Tagen geborgen.** Wie berichtet, war am 21. Dezember bei einem Brunneneinsturzungsfall in Biefing der 59jährige verheiratete Brunnenerbauer Well verschüttet worden.

(Nachdruck verboten.)

15

## Millionen auf der Landstraße.

Roman von Anno v. Panhuus.

Else meinte nachdenklich: „Mir würde zum Beispiel Joachim Markus in jeder Beziehung gefallen. Er sieht vorzüglich aus, ist noch jung, hat den Dokortitel und ist jetzt noch Direktor der Markus-Werke geworden. Außerdem dürfte sein Reichtum nicht anzuzweifeln sein.“

Frau Leonore erhob sich. „Mädels, nehmt es mir nicht übel, aber eure Unterhaltung ist albern und langweilig. Ich gehe lieber in die Küche und bereite das Abendbrot. Vater wird Hunger mitbringen, wenn er vom Dämmerchoppen nach Hause kommt. Sie schlug die Tür etwas stark zu.“

Freda sah die anderen der Reihe nach an. „Habt ihr bemerkt, Mutter war ärgerlich. Wir sind ihr zu materiell. Aber man wird allmählich so, wenn man ringsum beobachtet, was für eine Rolle das Geld spielt.“ Sie scherte vor sich hin. „Else hat mich übrigens auf eine famose Idee gebracht.“

„Ja?“ Elses dunkle Augen ruhten fragend auf dem Gesicht der Schwester, das wie ein Spiegelbild ihres eigenen war, denn die Ähnlichkeit zwischen den beiden jüngsten war die größte.

„Jawohl, du hast mich auf eine Idee gebracht, eine glänzende, ausichtsreiche Idee! Aber auf welche, danach brauchst du mich nicht befragen, ich verrate es doch nicht, vorläufig bleibt es mein Geheimnis.“

Else konnte auch nicht mehr fragen, denn eben trat Sanitätsrat Jäger ein. Er war ein stämmiger Mann mit angenehmen markanten Zügen und ergauntem Haar, in seinen Augen lagte noch Jugend.

„Nun, ist mein halbes Dugend schon beisammen?“ Klang seine immer etwas laute Stimme. „Erzählt mal, was gibt es neues?“

Er setzte sich. Es war seine liebste Stunde, wenn er vor dem Abendbrot noch ein Weilschen mit seinem halben Dugend plaudern konnte. —

Am nächsten Vormittag schloß sich Freda in dem Zimmer, das sie gemeinsam mit Else bewohnte, ein und holte die Morgenzeitung vom vorigen Tag hervor und las immer wieder folgende Anzeige:

Junges, fleißiges Mädchen, auch Anfängerin, mit guter Handschrift, mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinensreiben, als Sekretärin gesucht. Nur schriftliche Angebote an Dr. Markus, Direktor der Markus-Werke.

Sie war in der Lage, allen Ansprüchen gerecht zu werden, also weshalb sollte sie sich nicht auf die Anzeige melden? An Dora und Else hatte die Mutter noch Hilfe genug. Bisher hatte sie kein besonderes Verlangen verspürt, eine Stellung anzunehmen, aber jetzt lohnte es sich vielleicht. Die Gelegenheit, Frau Direktor Markus zu werden, lag durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Natürlich würden sich außer ihr noch andere Bewerberinnen melden, die mit besten Zeugnissen aufwarten können. Da es aber hieß, daß die Bewerberin auch Anfängerin sein könne, wurde sie ermutigt, auch ein Offert einzusenden.

Sie legte sich das Schreibzeug zurecht und schrieb mit ihrer hübschen, gleichmäßigen Handschrift eine Seite des Bogens voll, steckte ihn, nachdem sie ihn noch einmal durchgelesen, in den Umschlag. Ohne daß jemand darum wußte, sandte sie den Brief ab.

Am nächsten Morgen erhielt Joachim Markus, der vor kurzem aus Spanien zurückgekommen war, mit der Post einige Dugend Bewerbungschriften.

Markus sah etwas ärgerlich zum Bürodienner auf und sagte: „Vieher Mierisch, das hätten Sie mir nicht antun sollen, um das alles zu lesen und zu prüfen, brauche ich ja Stunden.“

Albert Mierisch, nickte zustimmend und meinte: „Das kann ich mir denken, Herr Direktor, aber es muß doch ganz interessant sein, das alles durchzulesen.“

„So?“ erwiderte Markus, „wirklich? Na, das Vergnügen sollen Sie haben, Mierisch. Hier nehmen Sie den ganzen Stoß mit und lesen Sie alle mit sozialer Begeisterung als Sie wollen. Sie wissen ja genau, was ich brauche. Die Offerte, die Ihnen geeignet erscheinen, bringen Sie mir dann zur Auswahl.“

Väghelnd setzte er hinzu: „Ich bezahle Ihnen die Arbeit, durch die Sie mich entlasten, natürlich extra.“

Albert Mierisch, der schon seit dreißig Jahren Bürodienner der Markus-Werke war, versicherte: „Ich entlaste Sie gern, Herr Direktor, und Sie sollen mit mir zufrieden sein. Ich finde schon das richtige Mädchen aus dem Wust heraus.“

Abends, bevor Joachim nach Hause fuhr, trat Albert Mierisch in das Privatbüro. „Ich glaube, Herr Direktor, ich habe schon die richtige Sekretärin für Sie. Ich kenne sie sogar und Sie kennen sie auch.“

„Tatsächlich?“ Joachim Markus war ziemlich uninteressiert. So sehr eiste ihm die Sache gar nicht.

Der Bürodienner strich über seine spiegelnde Glase. „Herr Direktor, es handelt sich um die jüngste Tochter des Sanitätsrates Jäger, Ihres Hausarztes.“

Jetzt zeigte sich Joachim Markus interessierter.

„Ach so! Also eine von den sogenannten Jägergirls. Ich habe die Mädels wohl flüchtig gesehen, aber man kann sie kaum unterscheiden; eine steht so weißblond und verwachsen aus wie die andere.“

Albert Mierisch machte sehr erstaunte Augen. „Nehmen Sie es mir nicht übel, Herr Direktor, aber Sie müssen die Sechse noch nicht genau angeschaut haben. Sie sehen nicht verwachsen aus, wenn sie auch weißblond sind. Das reizendste, was in Berlin und Umgebung herumläuft, sind die Jägergirls. Kee, Herr Direktor, alles, was recht ist, seine Mädchengirls sind es.“ Er macht ein nachdenkliches Gesicht. „Aber das kann auch Geschmacksache sein. Vielleicht ist es sogar ganz gut, wenn ihnen diese nicht besonders gefallen, wenn Sie eine davon als Sekretärin wählen. Dann ist die Geschichte wenig“

Die Bergungsarbeiten, die sich über 14 Tage lang hinzogen, waren außerordentlich schwierig. Man fand nun den Verschütteten als Leiche auf. Durch die hereingebrochenen Riesmassen dürfte Well einen raschen Erstickungstod gefunden haben. Am Körper des tödlich Verunglückten waren sämtliche Glieder gebrochen.

Ein Mönch wird Kohlenhändler. Der Frater Niklaus Schusser aus Falkenau, der sich als Komponist einen Namen gemacht hat, hat sich bei seinen kirchlichen Vorgesetzten dadurch mißliebig gemacht, daß er auch weltliche Kompositionen, darunter Tanzmelodien, verfasste. Er hat sein Kapuzinerkloster fluchtartig verlassen und sich nach Leipzig begeben, wo er einen Kohlenhandel eröffnen will.

Eine tapfere Mismutter. Was eine Mismutter an Mut aufbringen kann, um ihre Jungen zu sichern, zeigt folgendes Erlebnis, das der „Kärntner Landbote“ aus einer oberösterreichischen Dreifaltigkeit erzählt: Beim Passieren eines Feldweges wurden von einem Landwirt sechs Kühe geschickt: eine Mäher mit fünf fast ausgewachsenen Jungen. Als das Muttertier den Mann erblickte, verschwand es mit den Jungen sofort in einer Hecke, kam aber gleich wieder heraus und sprang aus zweieinhalb Meter Entfernung dem Ueberfallenen an die Brust, wo es sich in der Kleidung festhielt. Als der Landwirt das Tier abgeschüttelt hatte, sprang es ihm wieder an den Leib und biß sich an der Hose fest, und zwar derart, daß es eines kräftigen Schüttelns bedurfte, bis es endlich abfiel. Das Tier gab aber den Kampf noch nicht auf, sondern biß sich erneut im Steiß ab, bis es schließlich loskam. Als darauf der Ueberfallene seinen Hund herbeirief, ließ das Tier den Abschlag fahren und sprang dem Hund an den Hals. Durch einen Tritt und mit Hilfe eines Stodes wurde schließlich der Angreiferin das Lebenlicht ausgeblasen. Die jungen Kühe entkamen.

„Vorher und nachher.“ Unter den seltsamen Berufen nimmt die Tätigkeit, die eine Pariserin, Madame Suzanne G., sich erwählt hat, eine Sonderstellung ein. Sie ist als Versuchsmodele in einem der beschaffensten Pariser Schönheitsatlons angestellt. Madame Suzanne hat gleichzeitig das „Vorher“ und das „Nachher“ darzustellen. Die eine Hälfte ihres Gesichtes wurde verjüngt und mit allen Künsten der modernen Kosmetik veredelt. Die andere hat man im ursprünglichen Zustand belassen. So muß Madame Suzanne drei Jahre hindurch für die Kundenschaft des Salons werben. So lange läuft ihr Vertrag. Nachher darf sie außer ihrem Honorar noch eine vollständige Schönheit besuchen.

Der Entdecker des „Peking-Menschen“ gestorben. Aus London wird berichtet: Dieser Tage starb der führende englische Anthropologe Sir Elliot Smith, der in der wissenschaftlichen Welt als der Entdecker des „Peking-Menschen“ bekannt ist. Peking-Mensch soll nach Smith der älteste vorgeschichtliche Mensch sein, dessen Existenz von den Gelehrten mit einer Million Jahre vor unserer Zeit angesetzt wurde. Die Theorien über den „Peking-Menschen“ stützen sich auf eingehende Studien, die Smith als Anatom gemacht hat. Er ergänzte seine Feststellungen durch Fossilienforschungen, die ihm die Bestimmung jenes Gebeines ermöglichten, das seinerzeit der russische Anthropologe Zidny auffand. Nach vergleichenden Forschungen stellte Smith den neu aufgefundenen Typus noch älter als den „Affemenschen“ von Java dar, der bis dahin als älteste Menschenart gegolten hatte. Der verstorbene Forscher wurde auch durch seine Arbeiten, die er auf dem Gebiete der Rassenkunde veröffentlichte, so besonders durch das Werk „Die Entwicklung der Menschen“, bekannt.

Der Spiegel des Kaspischen Meeres senkt sich. Seit einigen Jahren beobachten russische Gelehrte mit einiger Besorgnis, daß der Spiegel des Kaspischen Meeres in zunehmendem Maße sinkt. Der Wasserspiegel ist schon so weit niedriger geworden, daß man jetzt im Golf von Baku mit bloßem Auge die Ueberbleibsel der alten Festung Salakar erkennen kann, die im 12. Jahrhundert infolge eines Erdbebens versunken ist, so daß jede Spur von ihr im Wasser verschwunden war. Ein weiterer Beweis für das Sinken des Wasserspiegels, der in die Augen fällt, ist die Tatsache, daß die bisherige Insel Tschelken jetzt mit dem Festland verbunden ist.

# Tirol und Vorarlberg

## Königin Wilhemine von Holland kommt wieder nach Jgls.

Jansbrud, 11. Jänner.

Königin Wilhemine von Holland hat fernmündlich für kommenden Samstag, den 16. d. M. im Hotel Jglerhof zu Jgls Zimmer bestellt. Es handelt sich um dieselbe Zimmerflucht, die sie anlässlich ihres Aufenthaltes in Jgls, vor nunmehr einem Jahre, mit Kronprinzessin Juliane bewohnte.

Ob Kronprinzessin Juliane und der Prinz der Niederlande nach ihrem Aufenthalt in den Karpathen doch noch nach Jgls kommen werden, um mit Königin Wilhemine zusammenzutreffen, ist bis jetzt noch nicht zu erfahren.

90. Geburtstag. In Jansbrud feiert heute im Kreise seiner Angehörigen Herr Karl Kle ment, Bundesbahnenoffizial i. R., bei seltener körperlicher Rüstigkeit sein vollendetes 90. Lebensjahr.

Spende des Offizierskorps für hilfsbedürftige Frontsoldaten. Amlich wird verlautbart: Endtermin für die Einbringung der stempelfreien Besuche um eine Aushilfe aus dem obgenannten Fonds ist der 15. Jänner 1937. Nach diesem Zeitpunkt beim Bundesministerium für Landesverteidigung einlangende diesbezügliche Ansuchen können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Jansbruder Polizisten als Wagenführer der Straßenbahn. Am Montag wurde am Bahnhof Berg Isel damit begonnen, eine Gruppe von ungefähr 25 Angehörigen der Bundespolizei Jansbrud im Straßenbahnverkehr praktisch auszubilden, um die Möglichkeit zu haben, bei Verkehrsunfällen sofort sachverständige Polizisten zur Aufnahme des Tatbestandes zur Verfügung zu haben. Der Praktische Unterricht wird alle Zweige des Straßenbahnverkehrs umfassen und mit einer Fahrprüfung auf den Triebwagen abgeschlossen werden.

Eine Bitte an den Jansbruder Kraftverkehr. Aus dem Leserkreis schreibt man uns: Alle Linien des Jansbruder Kraftverkehrs fahren von der Maria-Theresien-Straße durch die Meraner- und Brignerstraße zum Bahnhof. Wäre es nicht möglich, eine Linie durch die Maria-Theresien-Straße zur Triumpfpforte und durch die Salurnerstraße zum Bahnhof und zurück zu führen? Es gibt sehr viele Leute, die zur Hauptpost oder zum E.W.J. wollen; für alle diese, deren Zahl nicht unterschätzt werden darf, gibt es keine Verbindung zur Maximiliansstraße und zur Salurnerstraße. Vielleicht könnte der Jansbruder Kraftverkehr vielen Interessenten diesen Wunsch erfüllen.

Im Gasthof „Hellenstainer“ in Jansbrud, Andreas-Hofer-Straße Nr. 6, wurde Sonntag abends der Betrieb eingestellt. Der neue Besitzer, Kommerzialrat Franz Kainer, läßt den Hausgang und die Schankräume umbauen und wird ansfangs Februar den Betrieb mit H. Eduard Loch vom Hotel „Kreid“ als Pächter wieder eröffnen.

Tiroler Bergwacht. Die Monatsversammlung der Bergwacht findet wegen Zusammenfallens mit einer Verbandübung nicht am Dienstag, den 12. d. M., statt, sondern muß um eine Woche verschoben werden.

Die Vereinigung der arbeitenden Frauen in Jansbrud teilt mit, daß am Mittwoch, den 13. d. M., wieder die Handarbeitenmittags im Gasthof „Templ“ beginnen. Von zwei bis drei Uhr wird der Kurs für Englisch fortgesetzt und von drei bis sechs Uhr anschließend der Arbeitskurs abgehalten. Anshünfte erteilt der Vorstand der Vereinigung.

Sportzüge auf der Stubaitalbahn. Auf die Dauer äußerst günstiger Schneeverhältnisse im Gebiete Rodhof-Rutlerer Alpe verkehren auf der Strecke Innsbruck-Rodhofweg P. S. Zug Nr. 7 ab Innsbruck 9.30 Uhr, ab Wochentagen, ferner an Wochentagen Zug Nr. 13/11 ab Jansbrud 14.30 Uhr. Dieser Zug soll hauptsächlich der Schulfugend die Benützung des Schigebietes an schulfreien Nachmittagen ermöglichen.

Samariterkurs der Freiwilligen Rettungsgesellschaft. Dienstag, den 12. d. M., 20 Uhr, Fortsetzung der Vorträge im Hochhaus, 7. Stock.

Lebensmüde. Am Sagen nahm gestern ein junges Mädchen aus unbekanntem Gründen eine Desinfektionslösung zu sich. Die Rettungsgesellschaft überführte es in die medizinische Klinik.

Beim Schifahren überführt. Auf der Ferrarawiese brach sich gestern eine 37jährige Frau bei einem Sturz den rechten Unterschenkel. Die Dienstbereitschaft der Freiwilligen Rettungsgesellschaft überführte die Verunglückte nach Anlegung eines Notverbandes in die chirurgische Klinik.

Sturz in der Schule. In einer Jansbruder Schule stürzte gestern gegen Mittag eine 14jährige Schülerin und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Die Freiwillige Rettungsgesellschaft überführte sie in die chirurgische Klinik.

Ein Einbrecher verhaftet. In einer der letzten Nächte wurde in Jansbrud im Hause Andreas-Hofer-Straße 34 ein Einbruch in das Geschäft des Berggolders und Rahmenhändlers Sigmund Sailer verübt. Der Täter hat eine Geldschuldblad gewaltsam aufgebrochen und daraus einen Betrag von 205 S gestohlen. Schon in der darauffolgenden Nacht hat die Kriminalabteilung der Bundespolizei den Einbrecher verhaftet; er ist der mehrmals wegen Diebstahl vorbestrafter 28jährige Gärtnergehilfe Ludwig Dholzer, der auch im dringenden Verdacht steht, Diebstähle und Einbrüche in Schughütten verübt zu haben. Bei Dholzer wurde noch ein Betrag von 34 S gefunden, das übrige Geld hatte er bereits verbraucht.

Einbrüche und Diebstähle. In Strengen wurde in das Gemischtwarengeschäft des Albert Stark eingebrochen. Der Täter war ein Fenster aus und stieg dann in den Laden ein, von wo er zwei Paar Herrenschuhe, mehrere Damen- und Kinderstrümpfe, ferner verschiedene Stoffe im Gesamtwerte von 258 S weggeschleppte. — In Jansbrud wurden in den letzten Tagen entwendet am Hauptbahnhofe ein Rucksack mit einem Photoapparat, Karte „Konta“, und Skiausstattungsgegenständen; im Hausgang der Xeroxklinik aus einem Kinderwagen heraus ein Herrenpullover, eine gestrichelte Damenjacke und ein Paar Damenfüßlinge. — In Letta wurde im Hausgang eines Gasthofes einem Wirtsohn ein Mantel entwendet.

Berammlung des Gewerkschaftsbundes in Wattens. Aus Wattens wird uns berichtet: Am 10. d. M. fand beim „Neuwirt“ eine sehr gut besuchte Berammlung des Gewerkschaftsverbandes statt, bei der der Obmann des Gewerkschaftsbundes aus Wien den Aufbau und die hohe Bedeutung des Gewerkschaftsverbandes für die Arbeiterschaft erläuterte. Der Präsident der Gewerkschafts- und Angestelltenkammer, Kostnazer, berichtete über das Krankenloswesen der Arbeiterschaft und betonte, daß einige Härten dringend einer Aenderung bedürfen und der Einbau der Familienversicherung in der Krankenkasse angestrebt werde. Sekretär Rainer führte für den Abschluß von Kollektivverträgen sehr wichtige Gründe ins Treffen und schloß die Berammlung mit der Aufforderung an die Arbeiterschaft von Wattens, sich rege am Gewerkschaftsleben zu beteiligen.

Nach Lawineneinbruch am Gamsstein wird uns aus Schwaz berichtet: Am 8. d. M. wurde eine am Beerberg beschäftigte Gruppe von Holzarbeitern um 4 Uhr von einer an der Nordseite des kleinen Gamsstein in den Schwarz-

stern nicht gefährlich. Lesen Sie einmal den Brief von Freda Jäger selbst, ich denke, er dürfte Ihnen gefallen.

Joachim hat über die lange Verteidigungsrede lächeln müssen. Mechanisch nahm er den ihm gereichten Briefbogen entgegen. Die Schrift gefiel ihm. Er las:

Hochgeehrter Herr Direktor!

Auf das Inserat, durch das Sie eine Sekretärin suchen, stelle ich mich Ihnen schnellstens schriftlich vor. Am liebsten läme ich schnurstraks zu Ihnen gelaufen, um Sie so recht von Herzen zu bitten: Nehmen Sie mich!

Ich bin die jüngste Tochter des Sanitätsrates Jäger. Vater weiß aber nichts davon, daß ich an Sie schreibe. Meine drei älteren Schwestern befinden sich in Stellungen, und nun bin ich an der Reihe, mir etwas zu suchen. Mich nennt man das Nesthäkchen und ich soll immer zu Hause bleiben. Aber ich möchte doch gar zu gerne mitverdienen, weil Vater doch nicht besonders wohlhabend ist, und Sie können sich wohl denken, sechs erwachsene Töchter haben Appetit!

Wenn Sie mich annehmen, wird mich Vater sicher nicht schelten wegen der Heimlichkeit, mich Ihnen ohne seine Erlaubnis angeboten zu haben.

Ich lerne Schreibmaschine und Stenographie, auch kann ich Französisch und Spanisch. Nehmen Sie mich doch, bitte. Zwei Schwestern bleiben ja noch daheim und die können der Mutter genügend behilflich sein.

Schade, daß Sie ein schriftliches Gesuch wünschen und ich nicht selbst kommen darf, um Sie zu bitten, es mit mir zu versuchen. Deshalb tue ich es schriftlich. Ich will mir auch bestimmt die größte Mühe geben, Sie zufrieden zu stellen, und Sie sollen bald gar nicht mehr merken, daß ich nur eine Anfängerin bin. Ich würde im vorigen Monat siebzehn Jahre alt.

Mit ganz vorzüglicher Hochachtung Ihre sehr ergebene Freda Jäger.

Unwillkürlich hatten sich beim Lesen dieses wenig formellen Bewerbungskreises die herben Jüge Joachims aufgehheitert.

Der Brief gefiel ihm. Er war nett und impulsiv. Auch die Handschrift gut. Weshalb sollte er es nicht mit dem Mädel versuchen? Allem Anschein nach war es ein frisches, offenes Geschöpf. Auch war es ihm sympathisch, wenn er wußte, aus welchem Hause seine Sekretärin stammte.

Er dachte mit zorniger Bewegung an Liselotte Baumann, die Sekretärin seines Vaters, die dem alten Mann zum Verhängnis geworden war.

Sanitätsrat Jäger war häufig zu seinem Vater gekommen, er selbst hatte seiner seit langem nicht mehr bedurft und noch nie das Jägerische Haus betreten.

Albert Riersch ermunterte: „Nun, wie wäre es, Herr Direktor? Ich meine, Sie könnten es riskieren.“

Joachim nickte lächelnd.

„Ja, das könnte ich wohl. Vor allem auf Ihre Empfehlung hin, lieber Riersch und weil der Brief sehr nett ist.“

„Lieb ist er, Herr Direktor, wirklich lieb,“ erwiderte begeistert der alte Bürodiener. „Alle anderen Briefe sind eingebildet und aufgeblasen, oder ganz demütig und ängstlich. Der von Fräulein Jäger ist der beste Brief.“

„Also morgen soll an Sie geschrieben werden, sie möchte sich vorstellen,“ entschied Joacham Markus. —

Das Schreiben aus den Markus-Werken an Freda erregte im Doktorhaus nicht geringes Aufsehen.

Der Sanitätsrat dachte hiezu: „Wenn dich Dr. Markus engagiert, habe ich nichts dagegen, obwohl ich mein Jüngstes noch gern ein Weilchen behalten hätte, solange bis es die Liebe von hier fortkocht.“

Eise äußerte sich nicht zu dieser Neuigkeit. Erst als sie mit der jüngeren Schwester allein im gemeinsamen Zimmer war, machte sie ihrem Aerger Luft.

„Du bist ein heimtückisches Geschöpf, Freda,“ begann sie zornig. „Sagtest ja neulich, ich hätte dich auf einen Gedanken gebracht. Jetzt lenne ich diese famose Idee! Du willst dich an ihn heranmachen. Meinnetwegen! Ich wünsche dir viel Glück! Aber falsch bist du!“

Freda lachte laut auf.

„Reidhammel! Barest du auf diese Idee gekommen! Ich bin zwar jünger, aber geschickter als du. Wenn ich ihn einfange, kriegst du einen hübschen Ring oder sonst was, das du wünschst. Außerdem haben alle meine Schwestern, wenn ich mein Ziel erreicht habe, mehr Chancen, gut zu heiraten, bedeutend mehr als jetzt.“

Eise verließ wütend das Zimmer.

Kindlich, so recht von Herzen kindlich, waren sie alle sechs nicht mehr und Freda am allerwenigsten. Sie wußte genau, wo ihr Vorteil lag.

Am nächsten Tag fuhr Freda mit der Elektrischen nach den Markus-Werken hinaus. Albert Riersch empfing sie, musterte sie wohlwollend.

„Mut, junges Fräulein, ich glaube, der Herr Direktor wird es mit Ihnen probieren.“ Vertraulich fügte er hinzu: „Einen Korb voll Offerte haben wir bekommen, ich habe den Herrn Direktor entlasten und alles durchlesen müssen. Ihren Brief habe ich dann dem Herrn Direktor empfohlen.“

Freda strahlte den alten kahlköpfigen Mann an. Das kostete ja nichts.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar,“ erwiderte sie so sanft und mit so langem Augenaufschlag, daß Albert Riersch einen ordentlichen Ruck durch seine Glieder verspürte.

Donnerwetter, waren das Augen! Joacham Markus würde sein Urteil von dem verwachsenen Aussehen der Jägerin wohl gründlich ändern müssen.

Er klopfte an die Tür zum Privatbüro, meldete Fräulein Freda Jäger.

Eben war er mit einer sehr wichtigen Arbeit beschäftigt; die Unterbrechung war ihm gar nicht angenehm. Er blickte nicht einmal auf und sagte nur lässig: „Fräulein Jäger mag eintreten, doch soll sie ein paar Minuten warten, sich inzwischen legen.“

„Jawohl, Herr Direktor.“

(Fortsetzung folgt.)





# Theater+Musik+Kunst

## Stadttheater Innsbruck.

Die Festsaufführung der Oper „Der Evangelmann“.

Dienstag, 8 Uhr: Festsaufführung anlässlich des 50. Geburtstages Wilhelm Kienzls „Der Evangelmann“, Oper in zwei Akten (drei Bildern). In den Hauptrollen die Gastdarsteller Frau Paula Epp, Kammerjäger Karl Ziegler, Wien, Dr. Paul Lorenzi, Wien. Musikalische und szenische Leitung Direktor Paul Heller. Die einleitende Festrede hält Dr. Johann Jingerle. Die Ermäßigungen sind aufgehoben. Stammstuhlguppe A ohne Aufzählung. Opernpreise von 80 g bis 5 Schilling.

Mittwoch, 8 Uhr: Zum 14. Male „Auf der grünen Wiese“, die erfolgreiche Operettenrevue von Jara Benesch. Preise von 60 g bis 4 S.

Donnerstag, 8 Uhr: Einzige Wiederholung der Oper „Der Evangelmann“ von Wilhelm Kienzl. Stammstuhlguppe B ohne Aufzählung. Preise von 80 g bis 5 S. Ermäßigungen aufgehoben.

### „Ein Jammer ist's mit Theodor!“

Schwank in drei Akten von R. Walfried. — Zum ersten Male im Stadttheater am Sonntag, den 10. Jänner.

Der Bühnenname R. Walfried deckt eine weibliche Verfasserin, die sich mit bawuarischer Derbheit, aber nicht ohne Erfolg im bawuarischen Schwank und Lustspiel versucht hat. „Der Wocher im Himmel“, „Blinde Kuh“ und „Maxl, da liegt der Hund begraben!“ haben seinerzeit als Neuheiten der Erdbühne in der Sommerspielzeit 1932 ihre unterhaltende Wirkung nicht verfehlt. Nun begibt sich die handfeste Dame auf das Gebiet des stadtbürgerlichen Schwanks, doch bewegt sie sich auf diesem Boden bei weitem nicht so sicher wie auf dem Land und im bawuarischen Umkreis. Was hier am Platz ist, wirt dort unfein, ja geschmacklos und mit der Häufung von Unwahrscheinlichkeiten und derben Szenen und Ausdrücken allein ist es nicht getan.

Die an und für sich nicht üble Idee, das weibliche Trafschen an den Pranger zu stellen und den pensionierten Amtsrat Theodor als Sündenbock und vermeintlichen Hausdieb in tausend Klagen zu jagen, ist durch das dramatische Ungeheuer und den Ungeheuer der Verfasserin um jede künstlerische Wirkung gekommen. Die erheitenden Elemente, so das resolute Regiment der Hausperle Berta, die Mißverständnisse um Theodor usw. wurden von einer solchen Fülle von Unmöglichkeiten und Plattheiten überwuchert, daß bald jede Heiterkeit, die sich zuerst beifallsbereit ergötzt, im Zuschauertraum erstickt.

Daß unser tüchtiges Schauspielpersonal, vor allem Ota Ott-De Brei als unübertreffliche reife Köchin Berta und Anton Dietl als Amtsrat i. R. Theodor, aber auch alle übrigen Damen und Herren, sich auch dieser undankbaren, eines Stadttheaters unwürdigen Aufgabe mit besten Kräften angenommen hat, sei nur kurz festgestellt, ein näheres Eingehen auf Stück und Darstellung erübrigt sich. Ein Jammer war's mit Theodor!

Wie konnte nur unser sonst doch so oft und geschmackvoller Direktor Heller so danebenreifen und ein Stück, das höchstens als Faszinationsmittel auf einer anspruchsvollen Vereinsbühne möglich wäre, für das Stadttheater wählen? Auch für eine Nachmittagsvorstellung zur Faszinationszeit bestehen doch jene Voraussetzungen und Grenzen, die für jedes stadtbürgerliche Bühnenwerk, mag es auch als Schwank noch so sehr Anspruch auf leichtere Beurteilung haben, gelten, oder?

- Brennhöhle. Dienstag 's Glöckel unterm Himmelbett', Bauernposse von R. Manz. Beginn 8.30 Uhr.
- Evangelischer Kirchenchor. Dienstag keine Chorprobe.

## Film.

- Zentral-Lon-Kino. Billy Forst's „Razurka“ mit Pola Negri.
- Triumph-Lon-Kino. „Bergheimnacht“ mit Benjamins Olga.
- Kammerlichtspiele. Paula Westfals neuester Triumph „Ernte“.
- Lon-Kino hall. Neuaufführung „Gibi, der Fraß“ mit Franziska Gaal. Ermäßigte Preise.

„Bergheimnacht“. (Zur Neuaufführung im Triumph-Lon-Kino.) Gibi betrat mit diesem Werk die Filmarena. Es wurde als Sängerkunst der größte aller bisher erschienenen. Soviel wurde darüber schon geschrieben, daß es sich eigentlich erübrigt, dem etwas hinzuzufügen. Der gottbegnadete Tenor der Gegenwart B. Gibi singt darin eine Reihe der glanzvollsten Arien und das durch ihn berühmt gewordene Schlammlied „Schlaf mein Kind“. Magda Schneider hat neben Gibi eine ganz große künstlerische Leistung geboten und der kleine Peter Bosse wurde der Stiefsohn von Hunderttausenden von Menschen.

### Sondervorstellungen in den Innsbrucker Kinos zugunsten des Mittagstisches für arme Kinder.

Der „Tiroler Pressedienst“ teilt mit: Wo alle Kräfte zusammenwirken, um zu helfen, kann der Erfolg nicht ausbleiben: das Herma-v-Schulungszentrum für Kinder in Tirol, das namentlich den hunderttausenden Familien durch die Unterbringung hilfsbedürftiger Kinder zum Mittagstisch eine wirksame Hilfe zuwenden, hat es zustande gebracht, Helfer aus allen Kreisen zu segensreichem Zusammenwirken zu gewinnen. Auch die Innsbrucker Lichtspieltheater stellen sich wieder in entgegenkommender Weise zur Verfügung, um durch die Abhaltung von Sondervorstellungen die Aufbringung der Mittel zu erleichtern, deren das weitreichende Fürsorgewerk bedarf. Die Leistungen der Kammerlichtspiele, des Triumphkinos und des Zentralkinos veranstalten je eine Sonntags-Sondervorstellung zugunsten des Mittagstisches für arme Kinder, deren Besuch durch kleine Preise besonders gefördert sein wird. Die Sondervorstellungen finden am 17. Jänner im Zentral kino, am 24. Jänner im Triumphkino und am 31. Jänner in den Kammerlichtspielen statt.

Die erste, am kommenden Sonntag stattfindende Sondervorstellung bringt die Vorführung der Verfilmung von Augen-grubers berühmten Stück „Der Gwiffenswurm“, eines Filmes also, der des Interesses weitester Kreise gewiß ist. Eise Eister und mit ihr mehrere Mitglieder der Bauerndarstellergruppe „Schulke“ aus Kollach-Egern sind Mitwirkende dieses Filmwerkes, das den ungetrübten Beifall des Publikums und der Fachleute gefunden hat. Die Sondervorstellung am Sonntag, den 17. Jänner, beginnt im Zentral kino um 10.30 Uhr vormittags. Die Eintrittspreise sind mit 8 — 50 bis 8 1.50 festgesetzt. Kaffeeöffnung eine Stunde vor Beginn der Aufführung.

## Innsbrucker Urania.

Heute, Dienstag, 8 Uhr abends, im Hörsaal der alten Universitätsbibliothek: Staatsrat Professor Dr. Ing. Clemens Holzmeister (Wien) „Bauen in der Landschaft“. Lichtbildvortrag. Professor Dr. Holzmeister ist als Baukünstler weit über seine Heimat hinaus bekannt geworden. So danken wir ihm nicht nur die Schöpfung einer Reihe von großen Bauten in Österreich, sondern auch die Tatsache, österreichische Kunst außerhalb des Heimatlandes verbreitet zu haben. Professor Dr. Holzmeister ist der bauliche Schöpfer der neuen Hauptstadt der Türkei. Sein Vortrag verspricht besonders fesselnd und lehrreich zu werden.

Der Französisch-Konversationskurs von Frau Myriam Zimmermann beginnt am Mittwoch, den 13. d. M., um 8 Uhr abends in der Urania-Kanzlei, Herzog-Diö-Strasse 4. Kursbeitrag 16 S.

# Turnen, Sport und Spiel

## Die Olympischen Winterspiele in Frage gestellt!

Durch den Schriftwechsel zwischen dem japanischen und dem internationalen Skiverband ist die Verständigung in der Amateurstfrage zwischen dem Internationalen Olympischen Komitee (IOK) und dem Internationalen Ski-Verband (IS) keineswegs gefördert worden. Das IOK hat durch seinen Stellvertretenden bei der letzten Sitzung in Lausanne seinen Standpunkt nachdrücklich bekräftigen lassen, aber auch die IS erklärte durch ihren Präsidenten wiederholt, daß ihre Meinung sich nicht geändert habe, daß die Beteiligung der IS an Olympischen Winterspielen also davon abhängig gemacht werde, daß das IOK die Amateurbestimmungen der IS anerkenne.

Die Hoffnungen, daß das IOK nachgeben werde, scheinen sehr gering zu sein, denn bei dem IOK sind, wie die Sitzung in Lausanne zeigte, sogar Bestrebungen im Gange, auch auf anderen Gebieten der Leibesübungen härteren Amateurbegriffen (Turnlehrerfrage) Geltung zu verschaffen. Eine Einigung erscheint also vorläufig kaum möglich. Man rechnet daher auch in Kreisen der IS bereits damit, daß die Olympischen Winterspiele 1940 gar nicht ausgetragen werden. Wenn nämlich bis zum Warschauer Kongress im Sommer dieses Jahres der Internationale Ski-Verband seinen Standpunkt nicht geändert hat, dann ist der Beschluß zu erwarten, daß die Winterspiele 1940 nicht vergeben werden, weil Winterspiele ohne Skiwettkämpfe genau so bedeutungslos wären, wie Sommerpiele ohne Leichtathletik.

**Auscheidungswettbewerbe der Universität Innsbruck.** Das Amt für Leibesübungen gab folgende Ausschreibung heraus: 1. Abfahrtslauf: Freitag, den 15. d. M., Start: 13 Uhr Hafelekar, Ziel: Hungerburg. Wettkampfschluß: Donnerstag 12 Uhr im A. f. L. Rennfeld wird nicht eingehoben. Bei schlechten Schneeverhältnissen wird eine andere Strecke gewählt. — 2. 18-Kilometer-Langlauf: Sonntag, den 17. d. M., Teilnahme am Biberger-Gedächtnislauf in Jgls. Start 10 Uhr Patzertofelbahn-Talstation, Jgls. Rennfeld 50 g. Rennungsschluß Freitag 12 Uhr im A. f. L. — 3. Sprunglauf: Sonntag, den 17. d. M., 2 Uhr in Jgls. Rennfeld 50 g. Rennungsschluß Freitag 12 Uhr im A. f. L. Gefahren wird nur in einer Klasse.

**Schnelauflauf des Innsbrucker Turnvereins.** Der Innsbrucker Turnverein veranstaltet vom 14. bis einschließlich 20. d. M., jeweils vormittags von 9 bis 12 Uhr, einen Schnelauflauf für Anfänger. Anmeldungen hiezu bis 14. d. M. an den Geschäftsführer des Vereines, wofür auch Auskünfte gegeben werden. Treffpunkt der Teilnehmer täglich 9 Uhr vormittags Lemmenhofwiese an der Biberstraße. Kursleitung staatlich geprüfter Skilehrer Robert Kitzlas.

**Der Sportklub Wattens** hielt am Sonntag, den 10. d. M., auf seinem in bester Verfassung befindlichen 1800 Quadratmeter großen Eislaufplatz einen Rosentrümmel auf dem Eise ab. Eine sehr große Beteiligung war zu verzeichnen. Die Preisverteilung im Gaißhof „Reiderer“ ergab nachstehendes Ergebnis: Rathaus-Kerchbaumer 1. Herrenpreis als Jodel; Vina Bichlmair 2. Herrenpreis als Schutub; Frieda Jallier 1. Damenpreis als Rottäppchen; Marianne Prognair 2. Damenpreis als Brigantiner Bäuerin; Brüder Harb aus Beer 1. Gruppenpreis als Kuh auf dem Eise; Geschwister Bertold 2. Gruppenpreis als Familie mit Kinderwagen; Geschwister Rang 1. PaarpPreis als Halländer; Margt-Bape 2. PaarpPreis als Bierrot und Bierette; Bertold-Rang 3. Gruppenpreis als Biedermeyer.

**Wintersport in Matrei a. St.** Der Wintersportverein Matrei am Brenner ist im heutigen Winter dank der selbstlosen Arbeit seiner Mitglieder in der Lage, neben den Arbeiten für Verbesserung der Sportanlagen auch eine Anzahl von sportlichen Veranstaltungen durchzuführen, wobei sowohl die Beteiligung als auch die Leistungen Anerkennung verdienen. So wurden bereits zwei Rodelrennen durchgeführt: das erste von Maria Waldrast nach Matrei, an dem auch eine Dame und vier Herren aus Sterzing teilnahmen und das alte sportliche Verhältnis zwi-

schen Sterzing und Matrei wieder ins Leben riefen. Das zweite Rennen fand im Stazertal statt und gab Zeugnis, daß das Rodeln in Matrei lebhaft betrieben wird. Für kommenden Sonntag ist ein Gesellschaftsrodeln von Maria Waldrast nach Matrei geplant (Prämien) — Am 10. d. M. wurde ein Plättl-Schießen veranstaltet, ebenfalls ein voller Erfolg, und in nächster Zeit folgt die Austragung eines Pokales als Wanderpreis. — Der Eislaufplatz des Vereines ist in bestem Zustande und es hofft der Verein, den Mitgliedern und der Bevölkerung von Matrei und Umgebung diesen Winter noch manche Veranstaltung bieten zu können.

**Eröffnung der umgebauten Sachsechanze.** Die für die deutschen und Österreichischen umgebaute Sachsechanze bei Altenberg wurde am Sonntag eröffnet. Obwohl die Schneeverhältnisse gut waren, blieben die Leistungen hinter den Erwartungen zurück. Es wurde deshalb beschlossen, noch eine Veränderung vorzunehmen. Sieger dieses ersten Probelaufes wurde Paul Seidel vom Jägerbat. J.R. 10 mit der Rote 302.5. Den weitesten geflandenen Sprung erzielte Leonhardt-Mühlstein mit 64,5 Metern.

**Weltbestleistung von Schou-Nielsen.** Die norwegische Abfahrtsläuferin, die bei den Olympischen Spielen den zweiten Platz belegte und auch eine ausgezeichnete Eisschneläuferin ist, verbesserte ihren eigenen Weltrekord über 500 Meter von 49,3 auf 48,6 Sekunden. Sie wird sich an den Weltmeisterschaften beteiligen.

## Deutscher Radsporfleg über Italien.

Der erste offizielle Radländerkampf zwischen Deutschland und Italien fand am Samstag in der Berliner Deutschlandhalle vor 10.000 Zuschauern statt. Die deutschen Vertreter siegten mit 80:50 Punkten. In den Dauerrennen war Lohmann seinen drei Mitbewerbern Müller, Manera und Seegermann hoch überlegen. In dem aus fünf Rufen bestehenden Omnium hatte die deutsche Mannschaft Ehmer, Hoffmann, Werhens, Schön in Werhens ihren besten Mann. Der Kölner gewann den Flegelkampf und das Punktefahren und konnte auch seinen ersten öffentlichen Kampf hinter Motoren gegen einen so erfahrenen Fahrer wie Schön zu einem eindrucksvollen Siege gestalten.

Die vier Italiener Olmo, Bini, di Pace und Battesini, durchwegs Straßenfahrer von Ruf, offenbarten ihre Stärke im Tempofahren und gewannen sämtliche Verfolgungsrennen.

**Die Tour de France dreht sich wieder um „L'Auto“.** Paris, gibt in seiner neuesten Nummer bekannt, daß die von ihm organisierte Tour de France 1938 wieder in der Richtung nach Westen gefahren werde, also von Paris über Caen, Nantes usw. nach Bordeaux und den Pyrenäen, um Abwechslung in den Turnus zu bringen. Also nach fünf Jahren Fahrt mit dem Uhrzeiger eine Keuerung, die viel zu reden und zu schreiben dem wird. Für 1937 bleibt die Uhrzeigerichtung beibehalten.

**Die traditionellen Rodelwettbewerbe in Borms** werden von diesem Jahre ab in neuer Form durchgeführt. Waren die Spiele bisher nur eine Leichtathletikveranstaltung, so werden die künftigen „Rodelwettbewerbe“ sich über eine ganze Woche erstrecken und alle Sportarten vereinigen. Die Spiele, die von der Bormser Delegation des Reichsbundes für Leibesübungen durchgeführt werden, finden immer als Auftakt des Bormser Badisfestes, eines alten Volksfestes, statt und der Schlußtag der Wettbewerbe fällt mit dem Eröffnungstag dieses Volksfestes zusammen. In diesem Jahre werden die Spiele vom 22. bis 29. August durchgeführt. Zwei Veranstaltungen wurden bereits festgelegt, und zwar wird die Deutschlandriege der Turner am 22. August die Eröffnung bringen und ein Fußballspiel Borms gegen Schalle bildet am 29. August Höhepunkt und Abschluß.

# Neue Bücher u. Zeitschriften

**Anton Wildgans, „Briele“.** Herausgegeben von Lilly Wildgans. 692 Seiten. Verlag von der Anton-Wildgans-Gesellschaft, hergestellt im Oesterreichischen Bundesverlag, Wien. — Wenige Jahre sind erst vergangen, seit ein jünger Tod den österreichischen Dichter Anton Wildgans zu früh hinweggenommen, wenn er auch den Menschen von langjährigem Stiechum erlöst hat. Und schon scheint die Persönlichkeit und das Wirken dieses Dichters, der wie kaum ein anderer in österreichischer Erde und im österreichischen Wesen wurzelte, sich im Bewußtsein unserer raschlebigen Zeit zu verflüchtigen. Da sähent wir nun die Witwe des Dichters in einer Sammlung von Briele eine Lebensgeschichte von Anton Wildgans, wie sie weder seine Werke, noch irgend ein Biograph mit solch unmittelbarer lebensvoller Wirkung geben könnten. Aus 3000 Briele des fünfzigjährigen sind nur 465 ausgewählt, sie zeigen aber, mit feinstem Gefühl aneinander gereiht, den Faden der Entwicklung von früher Jugend bis zum frühen Ende dieses Menschen, der in sich, wie selten einer, Berufung und Wesen des Dichters gegen den Widerstand der stumpfen Welt rein und unbetört verkörpert und bewahrt hat.

Aus undüsterer Jugend befreit sich das Geistige und künstlerische in Anton Wildgans zu immer klarerer Erkenntnis, streift die Fesseln der juristischen Laufbahn ab und wird dem Vorker, dem Dramatiker, dem Epiker zum Vorker seines ganzen Schaffens. Seltener Drang zum Sichausprechen an vertraute und geliebte Menschen verdankt wir das wunderbare Bekenntnis seines inneren Werbens, aber auch seines unaufhörlichen jähren Kampfes gegen den eigenen, früh von Krankheit befallenen Körper und gegen äußere Hemmungen. So begleiten wir die Entstehung seiner ersten Gedichte, seiner bürgerlichen Dramen „Armut“, „Liebe“, „Dies irge“, erleben mit ihm „den Alptraum, das tragikomische Intermezzo“ seiner ersten Burgtheaterdirektion und hören von seinem heroischen Ringen um die Gestaltung des großartigen Epos „Kirchbi“. Zum erstenmal leuchtet dieser Briefwechsel in die eigene Lebensgeschichte des Dichters, der sich erst dann schwersten Herzens entschließt, an die Spitze des Burgtheaters zu treten, als seine anderen Versuche, sich und seiner geliebten Familie Zukunft und Arbeitsfreiheit zu sichern, fehlschlagen. Diese zweite Direktionsführung hat buchstäblich die letzten Kräfte des Menschen und des Dichters Wildgans aufgezehrt: als Schwerkranker legt er die Direktion nieder, wenige Monate später hört sein Herz zu schlagen auf. Einen besonderen Raum und Rang in dieser einzigartigen Briefsammlung nehmen neben den aufschlußreichen Briele an die Gattin die Briele an den Verleger Wildgans, Alfred Staadmann, dem die Innsbrucker Universität vor kurzem die Würde eines Ehrendoktors verliehen hat, ein. Was dieser Edelmann des deutschen Buchhandels für einen österreichischen Dichter als Freund und Förderer bedeutet hat, das lieft man, begeistert und erschüttert zugleich, aus Wildgans' Briele. Wenn irgendwo der Lebensweg eines österreichischen Dichters unserer Zeit, das Erdendmalen eines Menschen, der unentwegt seinem Ideal und seiner künstlerischen Berufung bis zum letzten gelobt, offenbar wird, so in Anton Wildgans' Briele, die vielleicht mehr gelesen werden und tiefer ins Volk dringen als seine leider nur

mehr selten auf die Bühne kommenden Dichtungen. Wir erinnern uns noch mit Freude an die beiden überfüllten Wildgans-Abende der Innsbrucker Urania, an denen R. E. Hirt als der Berufene mit wundervoller Einfühlung vom Dichter und seinem Werk sprach. Rügen die vielen, die damals sich an Anton Wildgans und seiner Dichtung entzündeten, nach seinen Briele greifen, sie werden diese Zeugnisse echten Menschentums nicht ohne reichen inneren Gewinn aus der Hand legen.

**Albrecht Dürer im Etschland,** neue Feststellungen zu seiner ersten Italienreise 1494/95 veröffentlicht Dr. Karl Theodor Hoeningher im neuen Doppelheft 11/12 des „Schöler“ und bringt an Hand mehrerer Bilder interessante Vergleiche zwischen den Dürerschen Aquarellen aus Südtirol und der wirklichen Landschaft. Dr. Karl R. Mang würdigt anlässlich des 50. Geburtstages Persönlichkeit und heimatisches Wirken Prof. Dr. Raimund von Klebeibergs, Hochschulassistenten Doktor Georg Ruschbacher widmet dem Jubilar in dem Beitrag „Die Dolomiten entstehende“ eine kurze gemeinschaftliche geologische Erklärung. Dr. Karl Reusburger berichtet über „Die Bergbau am Afererbach“, Richard Heuberger schreibt über „Die Clusur Augustana“, Dr. Heinrich Waschler beschließt seine Studie über „Johann Berger“, einen heimischen Meister barocker Bildhauerkunst.

**„Hamlets Flucht in den Tod.“** Das Hamlet-Problem, neu dargestellt und gedeutet von Richard Flatter. Herbert Reichel Verlag, Wien. — Das Hamlet-Problem hat seit 300 Jahren alle Kulturvölker beschäftigt. Erst vor kurzem überraschte der Bologneser Alfred Frajassi durch ein Werk: „La volata in Amleto“, das Hamlet als einen Mann des Willens darstellt. Der österreichische Shakespeare-Forscher und Uebersetzer Richard Flatter sucht das Rätsel um Hamlet — warum er weder Rache übt noch Selbstmord begeht, warum er die Lösung seiner dem Zufall anheimgibt, warum er jedoch, zu Tode getroffen, im Augenblick das Verhängnis nachholt — aus der psychologischen Verwicklung der Charaktere und aus der Seelennot des gequälten Helden zu erklären. Mit bezaubernder Geistesfreiheit, den Waffen verblüffender Logik und scharfsinniger Beweisführung heilt Flatter viel des Dunkeln auf, und wird daher jeder Freund Shakespeares das Werk mit Interesse und Genuß lesen; trotzdem wird es nicht das letzte sein, das über Hamlet geschrieben wurde. Shakespeares Hamlet teilt hier das Schicksal von Dantes Göttlicher Komödie und manchem anderen Werk der Weltliteratur. Ein Diamant von edlem Schilff, so oft man ihn auch dreht und wendet, er zeigt immer neues Feuer, wenn ihn ein Lichtstrahl trifft.

**Österreichs Hauptaufgaben im Straßenwesen.** Von Kommersialrat Franz Bielingner. Druck und Verlag: Buch- und Kunstverlag „Weltermäht“, Wels. Mit zwei Karten. — Der Verfasser der Broschüre schlägt für die geplante österreichische Autofernstraße Bassau-Kitsee eine neue Linienführung vor und bespricht auch die Anschlussstrecken. Die österreichische Fernstraße soll ein Stück der Straße London—Stambul sein. Von Oberösterreich wäre nach Ansicht des Verfassers eine Abzweigung über Graz nach dem Balkan notwendig und möglich (westliche Orientstraße). Im übrigen werden auch die bekannten und notwendigen Ausbaupläne des österreichischen Straßennetzes besprochen, darunter die Gerlosstraße. Die Freihaltung der Hauptstraßen auch im strengsten Winter bezeichnet der Verfasser als dringende Verkehrsnotwendigkeit.

R. S.

# Oesterreichischer Touring-Club, Land Tirol

Donnerstag, 14. Jänner,  
8 Uhr abends

## Bunter Abend Grauer Bär

im Großgasthof

Donnerstag, 14. Jänner,  
8 Uhr abends

Nur für Klubmitglieder und deren Gäste • Dunkle Kleidung • Kartenverkauf im Sekretariat, Museumstraße 21

### Preise der Nahrungsmittel und Gebrauchsartikel 1914 und 1936.

#### Ein lehrreicher Vergleich.

Die von der Vaterländischen Front betriebene Preisentlastung hat, so schreibt „Der Beamte“, in der Bevölkerung deswegen so starke Zustimmung gefunden, weil ganz allgemein das Gefühl vorhanden ist, daß die Preise für die verschiedensten lebenswichtigen Artikel heute im Verhältnis zu früher überhöht sind. Es hat keinen Sinn, der guten alten Zeit vor dem Kriege nachzuerauern — vor 1914 war man übrigens auch der Meinung, daß die Zeiten nicht mehr schlechter werden könnten und unbedingt „etwas kommen“ müßte —, wir haben einen Krieg verloren, der vier Jahre lang mit ungeheurem Aufwand geführt wurde und unermessliche Werte zerstört hat. Wir Oesterreicher gehören vor allem auch zu den sogenannten „Besiegten“ und leben auf einem Territorium, das früher mit einem viel größeren in organischer, wirtschaftlicher Verbindung gestanden ist, wenn man auch nicht alles, was uns heute wirtschaftlich bedrückt, auf das Konto der Zerreißung der Habsburgermonarchie setzen darf. Mit einem Wort, es hat keinen Sinn zu raunzen und zu jammern. Damit wird nichts besser.

Aber eines kann man, den ziffernmäßigen Beweis erbringen, daß wir heute in Oesterreich viele Waren im Verhältnis bedeutend teurer zahlen müssen als vor dem Kriege und das bei im Verhältnis gesunkenem Einkommen.

Die Statistik gibt also dem Gefühl der Bevölkerung in den meisten Punkten voll und ganz Recht und daher sind auch Regierung und Vaterländische Front recht legitimiert, überall dort einzugreifen, wo es möglich ist, eine Preisentlastung zugunsten der Bevölkerung zu erzielen und den wirtschaftlichen Druck, der auf fast allen Bevölkerungsschichten lastet, zu erleichtern.

Um einen Vergleichsmaßstab zu haben, wird bei den nachstehenden Berechnungen eine Krone mit S 144 gleichgesetzt. Die Vorkriegspreise stammen vom Juli 1914 und werden zu den Preisen vom Dezember 1936 in Vergleich gesetzt.

Bei den Nahrungsmitteln sind einige übervalorisiert, mehrere aber auch untervalorisiert. Wehl kostete vor dem Kriege pro Kilogramm durchschnittlich 44 Heller, derzeit 68 Groschen. Die Umrechnung ergibt, daß die Wehlpreise um 7 Prozent höher bezehnet werden müssen als im Juli 1914. Seht man den Preis im Jahre 1914 gleich 100, so ergibt sich für Mitte Dezember 1936 die Wehlziffer von 107. Schwarzes Brot hat sich verhältnismäßig noch viel mehr verteuert als Wehl. Ein Kilogramm Schwarzbrot kostete im Juli 1914 32 Heller, im Dezember 1936 durchschnittlich 62 Groschen. Die Umrechnung ergibt daher eine Steigerung der Schwarzbrotpreise gegenüber der Vorkriegszeit um 35 Prozent. Auch Zucker ist teurer als vor dem Kriege, und zwar um 9 Prozent. Ebenfalls um 9 Prozent überhöht ist der Preis für Fett. Der Eierpreis hat sich gar um 79 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit verteuert, da im Juli 1914 ein Ei durchschnittlich mit 7 Heller bezahlt wurde, im Dezember 1936 jedoch mit 18 Groschen bezahlt werden mußte. Der Vergleich ist hier nicht ganz richtig, weil man in Betracht ziehen muß, daß im Winter die Eier immer einen höheren Preis haben. Würde man die Sommerpreise 1936 mit den Sommerpreisen 1914 in Vergleich ziehen, würde sich eine geringere Verteuerung ergeben. Eine Preisüberhöhung gegenüber der Vorkriegszeit ist aber jedenfalls vorhanden. Nimmt man den Jänner im Juli 1914 bei Eiern mit 100 an, so errechnet sich derselbe für Dezember 1936 mit 105. Bei Salz ergibt dieselbe Umrechnung für Dezember 1936 die Wehlziffer von 176. Das sind die Lebensmittel, die teurer geworden sind. Man kann nun interessanterweise feststellen, daß bei allen übervalorisierten Lebensmitteln ein bedeutender Verbrauchsrückgang feststellbar ist.

Es gibt aber auch eine Reihe von Lebensmitteln, die billiger sind als vor dem Kriege, besser gesagt, die untervalorisiert erschienen. Gibt man Reis Mitte 1914 die Wehlziffer 100, so errechnet sich die Wehlziffer für Mitte Dezember 1936 mit nur 80. Es ist also eine bedeutende Verbilligung im Vergleich zur Vorkriegszeit feststellbar, wenn die allgemeine Einkommensverknüpfung ganz zueinander betrachtet läßt. Kartoffeln haben die Wehlziffer 81 im Dezember 1936, sind also auch um 19 Prozent rein volutarisch im Preise billiger geworden. Margarine zeigt eine Verbilligung um 11 Punkte. Erbsen eine solche von 7 Punkten, Rindfleisch (hinteres) eine solche um 3 Punkte, Wurst eine Verbilligung um 7 Punkte, Schweinefleisch eine Erniedrigung um 5 Punkte, Butter um 15 Punkte, Röhre (Halbmetentaler) um 22 Punkte, Kalbfleisch um 31 Punkte, Schweinefleisch um 15 Punkte, Bohnen um 31 Punkte und Pflanzenfett ebenfalls um 31 Punkte.

Eine ganze Reihe von Lebensmitteln sind daher bedeutend billiger als vor dem Kriege und gerade solche, die für die Volksernährung von der größten Bedeutung sind, wie Kartoffeln, Pflanzenfett und dergleichen.

Die Genussmittel sind mit Ausnahme von Kakao gegenüber der Vorkriegszeit übervalorisiert. Seht man den Preis vom Juli 1914 gleich 100, so berechnen sich die Wehlziffern im Dezember 1936 bei Wein auf 145, Bier auf 170, Tee auf 146, Kakao auf 94, Bohnenkaffee auf 202, Malzaffee auf 111 und Feigenkaffee auf 177. Die angeführten Ziffern geben auch hier wieder den Hinweis, daß die Preise dieser Artikel im Verhältnis zur Vorkriegszeit viel zu hoch sind. Daher der Konsumrückgang bei allen den angeführten Waren, besonders aber Bohnenkaffee, der heute rein volutarisch verhältnismäßig mehr als das Doppelte kostet als vor dem Kriege. Daher auch das Bestreben, hier einen Wandel zu schaffen und eine spürbare Verbilligung herbeizuführen. Man begriff aus der angeführten Zifferreihe auch, warum die meisten Haushalte auf den Verbrauch von Malzaffee übergegangen sind, der aber auch verhältnismäßig mehr kostet als 1914.

Wollen die Wirtschaftsfaktoren, die mit der Herstellung und dem Vertrieb dieser Genussmittel zu tun haben, eine Konsumerrückgang erzielen, dann bleibt nur der eine Weg: Verbilligung. Verbilligung wiederum zumindest bis auf die Wehlzahl 100.

Wodurch Verbilligung ergibt sich auch, warum der Bierkonsum zurückgegangen ist als der von Wein. Ganz überraschende Feststellungen ergibt ein Vergleich bei den Bekleidungsgegenständen. Diese sind durchwegs übervalorisiert, und zwar teilweise ganz bedeutend, auf das Doppelte und mehr. Das ist die Erklärung dafür, warum heute die Menschen schlechter gekleidet sind und einen kleineren Kleidervorrat haben, als vor dem Kriege. Die Bekleidungsartikel sind viel zu teuer. Und wenn hier etwas gelichtet könnte, so wäre das äußerst begrüßenswert. Seht man die Wehlziffer im Juli 1914 wieder gleich 100, so erhalten wir im Dezember 1936 für einen Herrenanzug eine solche von 193, für ein Damenkostüm von 183, für Herrenhose mittlere Sorte von 234, für Frauenhose von 258, bei Chiffon für Unterleider von 117, für ein Herrenhemd 130, für ein Damenhemd 110, für Herrensocken 119, Damenstrümpfe 115, Herrenhütze 129, Schuhe 120 und so weiter.

Eine allgemeine Preisverbilligung ist hier natürlich schwer durchzuführen. Eine zwangsweise Verbilligung hätte selbstverständlich nur eine Dualitätsverschlechterung zur Folge, der Rufespekt für die gesamte Bevölkerung würde kaum groß sein, eher ein negativer. Trotzdem sei aber nochmals darauf hingewiesen, daß

die Bekleidungsgegenstände durchaus, zum Teil auf das Doppelte und noch mehr, übervalorisiert sind und eine Verbrauchssteigerung nur durch eine bedeutende Preisverbilligung bewerkstelligt werden kann.

Während es fündigen Hausfrauen heute fast immer noch möglich ist, durch Auswahl verhältnismäßig billiger Nahrungsmittel den Aufwand für die Ernährung — einigermaßen geordnete Einkommensverhältnisse vorausgesetzt — zu bestreiten, so wird aus der Übervalorisierung der Bekleidungsgegenstände begreiflich, warum heute bei der Masse der Bevölkerung die Nachschaffung von Kleidung, von Wäscheartikeln, zu einem Problem geworden ist, das sich vielfach nicht entsprechend dem Bedarf regeln läßt. Die Geschäftsleute müssen sich darüber klar werden, daß die Bekleidungsartikel zu teuer sind und die Leute nicht aus Opposition weniger kaufen, sondern weil sie nicht können. Dagegen hilft nur ein Jaubermot, das heißt: Verbilligung.

Die verschiedenen Haushaltsgegenstände sind zum Teil auch bedeutend teurer als vor dem Kriege und erschweren so die Haushaltsführung sowie die Reinrichtung von Haushalten. Nimmt man die Wehlziffer im Juli 1914 mit 100 an, dann beziffern sich die Preise für ein Leintuch auf 130, Polsterüberzug 129, Handtuch 118, Wischtuch 96, Strickwolle 168, Zwirn 194, Nähmadel 125, ein Küchenstuhl gestrichen 343, ein Porzellaneller 268, ein Trinkglas 174, Kochgeschirr emailliert 104, Tischmesser 200, Gabel 200, Zimmerschalen 98, Reibbürste 91, Seife schwarz 68, Kernseife 131, Linie 104, Bleistift 125, Aluminiumschüssel 104 und Kanzielpapier 139. Die meisten Artikel sind also teurer als vor dem Kriege. Küchenmöbel sogar um mehr als das Dreifache. Ist es da ein Wunder, wenn die Möbelhändler über Abjahrschwierigkeiten klagen? Das Rohmaterial, Holz, ist aber verhältnismäßig billiger als 1914. Es müssen sich also die Herstellungskosten um so viel verteuert haben. Auf keinen Fall stehen die Einkommensverhältnisse der Bevölkerung auch nur in einem annähernd gesunden Verhältnis zu den meisten Haushaltsgegenständen. Man wird nicht zugehen, die Ursache besonders krasser Preisunterschiede in kartellmäßigen Bindungen zu suchen. (Papierkartell, Seitenkartell und verschiedene andere Preisabreden-einkommen.) Auch für diese Gegenstände gibt es nur ein Rezept, wenn die betreffenden Geschäftsleute eine Belebung erzielen wollen: Billiger werden!

(Aus dem Tiroler Handelsregister.) Eingetragen wurde die Firma Weiß und Thelen, Innsbruck, Liebeneggstraße 19, Handel mit allen im freien Verkehr gestatteten Waren, insbesondere mit Mineralien. Geschäftsführer Hans Weiß, Hermann Thelen, beide Kaufleute in Hall i. T. — Die Sennereigenossenschaft in Finkenberger. Vorstandsmittglieder sind: Josef Geisler, Josef Trappmaler, Josef Stock, Bessler in Finkenberger. — Bei der Firma Anton Handl und Sohn in Vöcklabruck ist nunmehr Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandel und Drogerie.

(Die Ertragsanteile der Länder und Gemeinden.) Auf Grund eines Erlasses des Finanzministeriums werden die Ertragsanteile der Länder und Gemeinden an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben für 1936 aufgeteilt. Von einem Einnahmehersatz der in Betracht kommenden Abgaben von 461,9 Millionen ergaben sich Ertragsanteile von 137,2 Millionen. Hieron entfielen auf Niederösterreich 44,4, Oberösterreich 23,1, Salzburg 8,6, Steiermark 25,4, Kärnten 10,9, Tirol 10,8, Vorarlberg 4,9 und das Burgenland 6,1 Millionen Schilling.

(Die Beteiligung der Bundesländer an der Holzindustrie Oesterreichs in den Jahren 1934 und 1935.) Von Ing. R. Kramer. Verlag der Tirolischen Landes-Landwirtschaftskammer in Graz. — Die Schrift verfolgt den Zweck, den an der Holzwirtschaft in Österreich den Kreislauf in die Grundlagen und in die Gliederung der österreichischen Holzindustrie zu geben, wobei auch die damit zusammenhängenden Fragen der Holzwirtschaft in den Kreis der Unterbringung einbezogen werden. Die übersichtliche und leichtfassliche Darstellung ermöglicht es auch dem Nichtfachmann, ein klares Bild von der Bedeutung und dem Aufbau der österreichischen Holzwirtschaft zu gewinnen; fünf Tabellen und vier Bildtafeln ergänzen in zweckdienlicher Weise den Text.

(Einführung von Höchstpreisen für Häute?) Aus Wien wird berichtet: Die außerordentlichen Preissteigerungen, die auf den internationalen Häutemärkten erfolgt sind, haben demnach die Preisentwicklung in Oesterreich in starkem Maß beeinflusst. Im Verlauf eines Jahres sind die Preise der Rohhäute auf ungefähr das Doppelte gestiegen, eine Entwicklung, die naturgemäß auch in den Lederpreisen zum Ausdruck kommt. Schon für die aller nächste Zeit sind Verhandlungen der Regierung mit den maßgebenden Kreisen des Handels und der Industrie in Aussicht genommen, um die Deckung des Inlandsbedarfes in Leder zu angemessenen Preisen sicherzustellen. Hierbei wird der Plan erwogen, in den Schlachthäusern Höchstpreise für die Übernahme der Häute durch die Händler und weitere Höchstpreise für die Übernahme der Händlerware durch die Lederindustrie einzuführen.

(Steigerung der italienischen Ausfuhr.) Der Wirtschaftsbericht des Industriellenverbandes aus Grund der Statistik zu Ende des vergangenen Jahres teilt mit, daß der Warenexport nach dem Ausland seit September eine bemerkenswerte Verbesserung zu verzeichnen hat. Während die Einfuhr sich auf der gleichen Höhe der letzten Monate der wirtschaftlichen Belagerung hielt, hat die Ausfuhr eine beträchtliche Entwicklung, vor allem infolge neuer Handelsverträge, erfahren. Hinsichtlich des Saldo der internationalen Zahlungsbilanz unterstreicht der Bericht die Wichtigkeit der selbst in der Sanktionsperiode von den ausländischen Touristen im Lande verausgabten Summen.

(Abwertung und Kleinhandelsumfrage in der Schweiz.) Aus Bern wird berichtet: Im Kleinhandel ist eine rasche Beruhigung eingetreten. Der amtliche Umfröher ist nach einem Höchststand von 124 (1933 gleich 100) im Oktober für November auf 98 gesunken und liegt damit nur um 3,2 Punkte höher als im Vorjahr, obwohl das Preisniveau besonders für importierte Konsumgüter bedeutend gestiegen ist. Der Index für die im Kleinhandel beschäftigten Personen sank von 99,8 im Oktober auf 98,1 (im Vorjahr 100) abgenommen. Eine Zunahme des Umlages (im Vergleich zu 1935) verzeichnen bloß Nahrungsmittel um 0,4, Bekleidungsartikel um 1,4 und Heizstoffe um 16,4 Prozent.

#### Berliner Devisenkurse.

Berlin, 11. Jänner. Belgien 41.93; Dänemark 54.52; England 12.21; Frankreich 11.615; Holland 193.15; Italien 13.09; Jugoslawien 5.654; Norwegen 61.37; Oesterreich 48.95; Schweden 62.95; Schweiz 57.10; Spanien 17.93; Tschechoslowakei 8.876; Vereinigte Staaten 2.488.

#### Mailänder Devisen.

Mailand, 11. Jänner. Wien 355.55; Paris 88.75; Newyork 19.—; London 83.32; Amsterdam 1040.50; Brüssel 320.40; Zürich 436.50; Prag 66.48.

#### Schlusskurse der Newyorker Devisenbörse.

Newyork, 11. Jänner. Berlin 40.24; London 4.91<sup>3</sup>/<sub>32</sub>; Paris 4.67; Zürich 22.97; Mailand 5.2625; Wien 18.70; Oslo 24.675; Kopenhagen 21.925; Stockholm 25.925; Japan 28.65.

## Geriichtszeitung

### Eine soziale Entscheidung des Obersten Gerichtshofes.

Innsbruck, 12. Jänner.

Ein sehr beachtenswertes Urteil des Obersten Gerichtshofes ist gestern herabgelangt. Ein Bäckermeister in Schwaz hatte am 14. April 1934 von einem dortigen Hauseigentümer eine Bäckerei samt Zubehör auf die Dauer von zehn Jahren gepachtet und sich verpflichtet, nach Ablauf der ersten zwei Pachtjahre dem Pächter eine Kaution von 500 S auszuliefern. Falls der Bestandnehmer die Kaution nicht fristgerecht erlegen sollte, hat der Pächter das Recht, den Bestandvertrag vierzehntägig aufzukündigen. Da der Erlag der Kaution am 14. April 1936 nicht erfolgte, kündigte der Hauseigentümer den Pachtvertrag auf, worauf der Pächter am 20. April 1936 die Kaution bei Gericht erlegte. Gegen die Pachtkündigung machte der durch RA Dr. Ferrari-Oschlappo vertretene Beklagte geltend, daß die Kaution fristgerecht im Sinne des Pachtvertrages erfolgt sei. Das Bezirksgericht Schwaz hat der Klage stattgegeben und die Kündigung für rechtsunwirksam erklärt mit der Begründung, daß der Zeitpunkt für den fristgerechten Kautionserlag der 14. April 1936 und kein anderer Tag war.

Das Landesgericht Innsbruck als Berufungsgericht hat dieses Urteil bestätigt. Der Oberste Gerichtshof hat dieses Urteil abgeändert und die Aufkündigung des Pachtvertrages für rechtsunwirksam erklärt. In den Gründen heißt es u. a.: Bei Beurteilung des gegenständlichen Rechtsstreites ist davon auszugehen, daß der Pachtvertrag für zehn Jahre abgeschlossen wurde und daß nur gewisse Gründe den Pächter zu einer vorzeitigen Auflösung dieses Vertrages, und zwar im Wege einer vierzehntägigen Aufkündigung, berechtigen sollten. Zu dieser Erklärung gehört die nicht fristgerechte Erlegung der Pachtkaution. Es handelt sich also darum, was die Worte „nach Ablauf des ersten zwei Pachtjahre“ und „fristgerecht“ des Pachtvertrages zu bedeuten haben. Wird der Pachtvertrag auf und werden infolgedessen diese Ausdrücke im Sinne des § 914 ABGB, das heißt entsprechend der Übung des redlichen Verkehrs, ausgelegt, so ergibt sich, daß die Kaution unmittelbar nach Ablauf des zweiten Pachtjahres, also ohne unnötigen Aufschub, keineswegs aber unbedingt am ersten Tag des dritten Pachtjahres erlegt werden mußte. Bei einer dem § 914 ABGB entsprechenden Auslegung muß dem Pächter die verkehrsübliche Frist zum Erlag eingeräumt werden, über deren Dauer sich vielleicht streiten läßt, die aber, da die zweijährige Pachtdauer am 14. April 1936 abgelaufen ist, die Kaution somit am 15. April 1936 zu erlegen war, der 19. April 1936 aber ein Sonntag war, doch derart bemessen werden muß, daß der Erlag der Kaution am 20. April 1936 noch nicht verspätet war. Der Umstand, daß die Kaution nicht zu Händen des Klägers, sondern bei Gericht erlegt wurde, kann dem Beklagten nicht schaden, weil es sich nur um eine Sicherstellungsleistung und nicht um eine Zahlung handelte, die Sicherheitsleistung aber durch den gerichtlichen Erlag in gleichem Maße geboten wurde wie durch den Erlag zu Händen des Klägers. Es muß aber weiter darauf hingewiesen werden, daß die im Pachtvertrag enthaltene Verwirklichungsabrede gleichfalls im Sinne der Übung des redlichen Verkehrs ausgelegt werden muß, was insbesondere eine Abmägung der Nachteile voraussetzt, die einerseits dem Beklagten aus der Aufkündigung und andererseits dem Kläger aus dem verspäteten Erlag der Kaution erwachsen während der verspäteten Erlag für den Kläger so gut wie keinen Schaden noch sich ziehen konnte, wenn der Verzug nur wenige Tage betrug, so kann die Auflösung des Pachtvertrages die Grundlagen der wirtschaftlichen Existenz des Beklagten vernichten.

Wenn aber der Kläger, nachdem er seinen Schein, die ihm unmittelbar nach dem Ablauf der ersten zwei Pachtjahre angebotene Kaution deshalb zurückgewiesen hat, weil sie nach mündlicher Auslegung des Vertrages um wenige Tage verspätet erlegt wurde, so ist dies eine derartige Ausübung des Rechtes, die mit der Übung des redlichen Verkehrs nicht mehr vereinbar und bereits als Mißbrauch zu bezeichnen, wobei vom § 1295, Absatz 2, ABGB, unter Sanktion gestellt ist. Der Kläger kann daher durch seine Handlungsmasse die Verwirklichungsabrede des Pachtvertrages nicht in Kraft setzen. Demnach war die darauf gestützte Aufkündigung des Pachtvertrages als unwirksam zu erkennen.

### Die Verschuldensfrage bei Verkehrsunfällen.

In den „B. N. N.“ lesen wir: Verschiedene Zeitungen haben ihre Freude daran, vorgekommene Verkehrsunfälle möglichst groß aufzumachen und die Hauptschuld auf die Kraftfahrer zu wälzen. Es erscheint daher zweckmäßig, an Hand der amtlichen Statistik ein wahres Bild über die Verschuldensfrage zu bieten.

In Wien ereigneten sich vom Jänner bis Ende Oktober vorigen Jahres 2603 Verkehrsunfälle, an denen 1967 Kraftwagen und 1636 Krafträder beteiligt gewesen sind. Bei den Verkehrsunfällen konnte in 755 Fällen das Verschulden nicht aufgeföhrt werden, während in 649 Fällen die Fußgänger selbst schuld waren, und in 563 Fällen das Verschulden die Verkehrsträger, 478 Fälle der Krafttrabanten sind: 694 Fälle Verschulden der Verunglückten selbst. Es ist daher ganz falsch, immer nur von der Hauptschuld der Kraftfahrer zu sprechen und zu schreiben. Wir sind die letzten, die gewissenlose Kraftfahrer in Schutz nehmen, wir halten es aber für verfehlt, Automobilisten und Motorradfahrer gegen undisziplinierte Fußgänger auszuspielen zu wollen; im Interesse der Verkehrssicherheit wäre es viel besser, Verkehrsförderer gleichmäßig zu behandeln.

# IM RAHMEN UNSERES INVENTURVERKAUFES

## GROSSE SEIDENKLEIDER-OKKASION

# STIASSNY

ANICHSTRASSE 4

12<sup>80</sup>

15<sup>80</sup>

NUR  
QUALITÄTSSWARE

25.-

29<sup>80</sup>

### Vorträge und Veranstaltungen.

Zum Faschingsfest der Peter-Knisch-Bundesgewerbeschule wird von der Leitung dieser Schule mitgeteilt, daß der Bundesleiter des „Neuen Lebens“, Dr. Rudolf Henz, der Dichter des Romanes „Dennoch Mensch“ und der „Döbbling-Hymnen“ zur Tagung des „Neuen Lebens“ am 14. d. M. nach Innsbruck kommen wird. Er wird, um mit verschiedenen Persönlichkeiten in zwangloser Form Fühlung nehmen zu können, das „Faschingsfest“ der Peter-Knisch-Bundesgewerbeschule am Mittwoch, den 13. d. M., besuchen.

Großes Karnevals-Kostümfest im „Tirolerhof“. Seinen Einzug hält Prinz Karneval in Innsbruck mit einem großen Kostümfest unter der Devise „Winternachtsraum“ am Donnerstag, den 14. d. M., abends im „Tirolerhof“ unter besonderer Mithilfe der Theaterbesitzer, die dem Kostümball einen besonders festlichen Rahmen geben werden. In einem ausgezeichneten Programm wirken folgende Künstler mit: die Damen Ida Haschka, Magda Stelner, Roswitha v. Bossett, Marion Richter, die Herren Frh. Diebel, Anton Diehl, Karl Henz, Fred Wulfschlag, Robert Pleh und das gesamte Theaterensemble. Zwei Jazzkapellen und eine Wiener Schrammel werden für Tanz und eine fröhliche Stimmung bis in die frühen Morgenstunden sorgen. Ballkarnevalverkauf im Städtischen Fremdenbüro (Ruf 2425) und beim Hotelportier. Kleidung: originelle Phantasiekostüme erwünscht, sonst Abendkleidung. Keine Masken.

Naturerfrägen der Bundeslehrerbildungsanstalt. Der Abschlußjahrgang der Bundeslehrerbildungsanstalt Innsbruck veranstaltet am Donnerstag, den 14. d. M., im Saale des Gasthofes „Brennöhl“ sein Naturerfrägen.

Der Trachtenball des Vereines der Deutsch-Südtiroler findet, wie angekündigt, am 16. d. M. im Innsbrucker Stadtsaal statt. Näheres über die Veranstaltung und Vorverkaufstarten beim Vereinsobmann Bishofer, Müllerstraße 57, Fernruf 8/2025.

### Vereinsnachrichten

Nach 18 Uhr eingelangte Notizen wurden nicht mehr aufgenommen.

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck. Die Kameraden werden ersucht, zu der am Dienstag um 4 Uhr nachmittags stattfindenden Beerdigung des Herrn Ferdinand Auer, Mitglied a. D. der 6. Kompanie, in voller Rüstung zu erscheinen. Zusammenkunft halb 4 Uhr nachmittags im Hauptfeuerhaus.

Artillerie- und Marineoffiziersklub von Tirol. Mittwoch um 20 Uhr Klubabend mit Vortrag Professor Dr. Wajss; vorher, um 18.30 Uhr, Auschuhübung, beides im „Brennöhl“. Am 14. d. M. Tanzabend der nichtaktiven Offiziere bei Schindler.

Schützenkompanie Wiltien. Dienstag Begräbnis des Schützenbruders Ferdinand Auer. Am 17. d. M. 10 Uhr vormittags Festmesse in der Wiltener Stiftskirche anlässlich des 121. Erinnerungstages der Errichtung des Tiroler Kaiserjägerregiments. Zusammenkunft halb 10 Uhr in braun im Gasthof zum „Kiefern-Haymon“.

Oesterreichischer Kameradschaftsbund des ehemaligen Telegraphenregimentes. Am 15. d. M. 8 Uhr im „Oesterreichischen Hof“ Hauptversammlung. Anschließend Kameradschaftsabend mit Vortrag des Oberstleutnants Lehner über Kriegserlebnisse.

Krieger- und Militärverein Wiltien. Am 12. d. M. 4 Uhr nachmittags Begräbnis des Mitgliebes Ferdinand Auer am Städtischen Friedhof. Zusammenkunft 3 Uhr im Hotel „Greif“.

Englisch-französischer Konversationsklub. Dienstag halb 9 Uhr englischer Konversationsabend im Klublokal (Café „Schindler“).

Verein der Kaufmannschaft. Dienstag Klubabend im Vereinsheim. Verein deutscher Verkehrsbediensteter Oesterreichs, Ortsgruppe Innsbruck, Aufseßler. Mittwoch ab 14.30 Uhr Einzahlungen und Monatsversammlung im Gasthof „Saller“.

Endetendeutscher Heimatbund. Dienstag 20.30 Uhr Vorstandssitzung im Gasthof „Sieder“.

Oesterreichischer Brauereiklub, Gau Tirol. Dienstag 8 Uhr abends im „Goldenen Hirschen“ Monatsversammlung. Vortrag von Herrn Bofe über Jagdsignale.

D. u. O. Alpenverein, Zweig Innsbruck. Dienstag 20 Uhr im großen Saal des Großgasthofes „Maria Theresia“ Familienabend mit Lichtbildervortrag von Emil Reut, „Neue Bergfahrten im Kaukasus 1936“.

Tanzsportklub „Grün-Weiß“. Dienstag 8 Uhr Kursabend in der „Kundler Bierhalle“. Mitgliedsbeiträge mitbringen.

Schwimmklub Innsbruck. Dienstag letztes Prüfungsschwimmen für den Städtewettkampf Stuttgart gegen Innsbruck. Ausgabe der Startkarten. Nach dem Training Wasserball. Die Damen der Riege Fräulein Sieder treffen sich um halb 9 Uhr abends in der Halle.

1. Innsbrucker Stammklub. Mittwoch 20 Uhr Monatsführung im Vereinsheim „Goldener Stern“, Junstraße.

Touren- und Kennschreckklub „Germania“. Dienstag 20 Uhr Klubabend im Vereinsheim „Köhl“ in der Au.

Kad- und Rennfahrerverein „Beldidena“. Dienstag 8 Uhr Vereinsabend im Gasthaus „Gruber“.

## TRIUMPH TONKINO



Neuaufführung! Neuaufführung!

### VERGISSMEINNICHT

Der größte Sängerkolleg der Gegenwart mit **BENJAMIN GIGLI** MAGDA SCHNEIDER · PETER OSSE

KARTENVORVERKAUF TAGLICH AB 2 UHR · RUF 178

Junges, braves Mädchen zur Mittheilung vormitags gesucht. Ersterstr. 8, 3. St. rechts. 1974-5

Lehrjunge aus achtbarer Familie, 16 bis 17 Jahre alt, für Bäckerei gesucht. Ausführl. Anträge unter „Ehrlich 1971“ an d. B. Verwaltung. 5

Erstklass. Kleiderbüglerin, die im Bügeln der verschiedensten Stoffqualitäten perfekt und schnell ist, wird gesucht. Vorzuziehbar b. Stroh- u. Schlingener, Knichstraße 4. 4-5

**Jahresposten** für Fräul. oder Frau von Bürger- od. Bauernstand erhält diejenige, die dem Arbeitgeber 1000 S bis 3000 S gegen 5 Prozent Zinsen zur Verfügung stellt. Zuschriften unter „Nr. 5503“ an Frau-Annoncen, Innsbruck. 5004 t-5

Junges Kontorist (Kontoristin), klotter Stenotypist, von groß. Unternehmen am Plage als Ausschreiber gesucht. Bei Eignung möglicherweise auch Dauerstellung. Offerte mit Lichtbild unter „Strebham 4801“ an die Verm. 5

**Graphisches Großunternehmen** sucht für Druckbereich tüchtigen Druckfachmann zur Bedienung des dortigen Kundenstamms. Agilität, Kraft, die mit allen feinsten technischen Fähigkeiten gekoppelt und gewillt ist, sich eine gute Lebensstellung zu schaffen, schreibt mit Curriculum vitae, Lichtbild und Zeugnisabschriften unter „Absolut vertrauenswürdig und kautionsfähig 4501“ an die Verwaltung d. Bl. 5

**Kundliches u. ehrliches Mädchen**, das gut kochen kann und alle Arbeiten im Haus ordentlich verrichtet und das gute Referenzen aufweist, wird für Dauerposten sofort gesucht. Vorzuziehbar b. Stroh-Annoncen, Innsbruck. 33. 4. St. 1908-5

**Stellengefuche** Junge Mädelin geht auf Stdr. Tagelohn 5. 2.-, Eger, Müllerstr. Nr. 15, 2. Stod. 1903-6

25jähr., heiliges Mädchen sucht ab 15. Jänner Posten in Gasthaus; kann auch in der Küche mitwirken, ist sehr ehrlich und verlässlich. Zuschr. unter „Ehrlich“ an Anzeigenstelle Roser in Hall. 2-6

## ZENTRAL-ON-KINO

Ab heute bis einschließlich Donnerstag zum letzten Male in Innsbruck!

WILLY FORST

### Mazurka

mit **POLA NEGRI**  
Franziska Kins  
Ingeborg Theok  
Albrecht Schönholz  
Paul Hartmann

**Zu verkaufen** Gebrauchte Radio billig, auch Leihzahlung. Einleiten, Burggraben 2. 1-7

**Protos-Staubsauger** für 150 Bolt S 60.-, verlässlich, Marktgraben 21, 2. Stod. 1-7

**Schlafzimmer, Wohnzimmern** u. Küche neueste Modelle, sehr billig. Möbel, Glas, Malerei. Nr. 4. 16-7

**Heizungs-Rücheneinrichtungen** 50.-, 80.-, bis zu besteilergerichten Ausstattungen, ganz nach Wahl. Keramik, Kleb- u. Gips. Nr. 4. 9-7

**Praktische Sauchanlage**, kostengünstige Kalkschläge, teilt Glodengleiser, Grahmann, Innsbruck, Leopoldstr. 53 u. Filiale Anrain 28. 6-7

**20 Jahre Frostbeulen**, ausgeprungen, schmerzhaft. Alles bisherige erfolglos. Erst durch **Wefrostbeulen** vollkommen beseitigt. B. Wildauer, Erbälter zu S 1.50 in Innsbruck b. Apotheke Adler, Drogerie „S. Anna“ u. P. Thurnthaler, Herrn Winkler, Drogerie Winterberg, Andr. Hofer, Straße Berner in Bregenz, Adler-Drogerie, Grobberland u. Blachler, Kuiteln. 18-7

**Modernisieren!** Bei Befestigungsböden leichter, billiger und wirkungsvoller als bei anderen Systemen. Elektrohaus Keme, Andr. Hofer-Straße 12. 4-7

**Zu kaufen gesucht** Gold, Silber, Zahngold, taucht zu Höchstpreisen. Franz Reimann, Uhrmacher, Museumstr. 11. Reparaturen fachgemäß. 2728-8

**Kaufe Goldschmied**, Silber, Brillanten, Bruchgold, Zahngold, Franz Haberl, Müllerstraße 7. 1956-8

**Tiroler Bauernstube**, evtl. Gelegenheitskauf od. neu, gesucht. Zuschr. mit Preisangabe unter „Barzahlung 1960“ an d. B. Verwaltung. 8

**Kaufe gebrauchte** Tischlerwerkzeuge. Zuschr. unter „Preiswert 1978“ an die Verwaltung. 8

**Realitäten** Kleines Bauerngut mit Gemüschwarte, um 19.000 S. Anz. 3000 S. zu verkaufen. Realitätenbüro **Genossenschaftsverband**, Wilh.-Greif-Straße 14. 11-14

**Bäder Achtung!** Verkauf meine modern eingerichtete Bäckerei auf d. Lande bei 15.000 S. Anzahlung. Kaufkraft unter „Unterinntal 10591“ durch die Verwaltung. 14

**Berichterung, Gasthaus Grünheim** Biberwier am Samstag, den 16. M., 10 Uhr vorm. Bezirksgericht Reutte, Verhandlungssaal. Radium S 1750.-. Alles Näheres R. u. Dr. Stern, Reutte. 1906-14

**Gemischwaren-Handlg.** mit Wohnung zu verpacken. Zuschr. unter „1. Februar Nr. 1967“ an die Verwaltung. 14

**Schreibmaschine**, Schmidt & Broch, sehr gut schreibend, 110 S. Haberl, Müllerstr. 7, Tel. 6/2021. 1957-7

**Olompla-Schreibmaschine**, fast neu, um 600 S. sofort veräußert. Adresse an d. Anzeigenstellen unter Nr. 1970. 7

**Harmonika**, dreireihig, Heifon, 12 Bässe, fast neu, S 65.- zu verkaufen. Rogler, Colingasse 6. 1961-7

**Koffer-Grammophon**, Qualitätsmarke, m. vielen Platten, billig zu verkaufen. Anfragen Anrain 25, 2. Stod. nachmittags. 1958-7

**Inventurverkauf** mit niedrigen Preisen. Keramik, Kleb- u. Gips. Nr. 4. 9-7



## Schutz Ihren Augen...

Kennen Sie schon unsere Sportbrille nach Bilgeri für Skiläufer?

Wissen Sie, daß wir alle Nummern für Fehlsichtige in jeder Schutzfarbe schleifen? Auch ein sogenannter Vorhänger, auf Ihre Brille gesetzt, schützt gegen Blendung.

Schutzbrillen jeder Art bei **Miller-Optik** Innsbruck, Meranstraße

## Med.-Rat Dr. Hermann Schumacher

Pfarrgasse 5, parterre ordiniert wieder 1903

von 9 bis 11 Uhr und von 3 bis 4 Uhr

Ein zurück. Stofferstraße 9, 2. Stod. 1832-10

## Allgem. Verkehr

Herr in den besten Jahren (40er) sucht für seine allerdings knappe freie Zeit intelligente, gepflegte Dame zum Besuch von Unterhaltungen, Winterport, Auto- und Bergtouren. Erste Anträge, wenn möglich mit Lichtbild, unter „Gute Kameradschaft 1955“ an die Verwaltung. 5

## Gasthof Waldheim

(früher Waldschente) Sünzgerburg, i. d. Tal, Tanzunterhaltung, Kodelbahn direkt vom Hause sehr gut. 1909-16

## Ihre Wünsche erfüllt die billige Kleinanzeigel

## Verlust-Anzeigen

Rattler (Schwauzer) mit Karte 649 von 1936 abgängig. Gabelbergerstr. Nr. 31, 2. St. 12. 1905-12

### Kleine Anzeigen

Einzeigen bis zu 10 Worten kosten S 1.38, jedes weitere Wort oder Zahl 13.8 c, unter „Allgem. Verkehr“ mit Wort 27.6 c, fettgedruckte Worte und Worte mit mehr als 12 Buchstaben das Doppelte. Kennwortanzeigen 50 c. Zusätzliche Nachfragen von Kennwortanzeigen S 1.-. Die Veröffentlichung von Anzeigen erfolgt mit gegen vorherige Besichtigung. Bei dringlichen Anfragen ist die Anzeigennummer anzugeben und Rückporto beizufügen.

Den Anzeigen auf Kennwortanzeigen werden keine Originalentwürfe oder sonst unentgeltliche Schriftstücke beigegeben. Die Verantwortlichkeit übernimmt für nicht zurückgehaltene Originalentwürfe strengest Verantwortung.

**Zu vermieten** Sonnige, elegante Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Bad, zu vermieten. Amthorstraße 18. 3883-1

**Freie Zimmer** Größte Adressenauswahl, möblierte Zimmer kostenlos bei Neumair, Marktgraben 14. R 1-3

Tabakgeschäftsladen sofort zu vermieten. Leopoldstr. 57, 1. St. rechts. 1939-1

Einbettzimmer mit oder ohne Verpflegung vermietbar. Müllerstraße 6, Part. links. 3903 t-3

**Zwei Zimmer**, kleine Küche zu vermieten. Berg-Isel-Weg 12, Tel. 6/2308. 1975-1

**Zimmer gesucht** Möbl. Zweibettzimmer mit Küche oder Küchenbenutzung von kinderlos. Ehepaar gesucht. Ellof, mit Preisangabe unter „Sonnenfeste“ an Ann.-Büro Neumair, Marktgraben. R 1-4

**Sonnige Zweizimmerwohnung** mit Garten sofort gesucht. Zuschr. unter „Bundesangehender 92“ an die Verwaltung. 2

**Offene Stellen** Kinderliebend. Mädchen für alle Arbeiten in Kochentzimmern sofort gesucht. Erzb.-Eugen-Str. Nr. 23, 3. Stod. 1977-3